

*Dieses Heft zurück an das Museum*

Museum für Archäologie Thurgau  
Freie Strasse 24  
8510 Frauenfeld  
Tel. 058 345 74 00

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Samstag, 14 bis 17 Uhr,  
Sonntag 12 bis 17 Uhr

[www.museen.tg.ch](http://www.museen.tg.ch)

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

# AUSLEIHKISTEN RÖMER

Begleitheft und Dokumentation Kistenset 1

## Bemerkungen zu den Kisten

---

Die Ausleihkoffer „Zeit der Römer“ bieten mit den archäologischen Fundgegenständen die Möglichkeit, ein Stück Museum in den Unterricht zu bringen.

**Mit einem Besuch im Museum für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld kann das Thema umfassend vertieft werden.** Das Museum ist auf Anmeldung exklusiv für Schulklassen am Vormittag geöffnet. Für 80.- kann man bei uns eine einstündige Führung von einem Archäologen zu den Themen Altsteinzeit, Pfahlbauer, Römer oder Spezialthema auf Wunsch buchen.

Alle Fundgegenstände in der Ausleihkiste dürfen von den Schülerinnen und Schülern angefasst werden, soweit auf der Verpackung nichts anderes angegeben ist. Sie sind aber sorgfältig zu behandeln und nicht, auch wenn es lehrreich wäre, für Versuche bestimmt.

---

## Wichtige Adressen:

---

### **Wichtige Amtsstellen<sup>1</sup>**

#### **Amt für Archäologie des Kantons Thurgau**

Schlossmühlestrasse 15a

8510 Frauenfeld

Tel. 058/345 60 80 / Mail: [archaeologie@tg.ch](mailto:archaeologie@tg.ch)

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

#### **Kantonsarchäologie Schaffhausen**

Herrenacker 3

Parterre

8200 Schaffhausen

Tel. 052 632 74 82 / Mail: [archaeologie@ktsh.ch](mailto:archaeologie@ktsh.ch)

<http://www.sh.ch/Kantonsarchaeologie.231.0.html>

#### **Kantonsarchäologie St. Gallen**

Rorschacherstrasse 23

9001 St.Gallen

Tel. 058 229 38 72 / Mail: [archaeologie@sg.ch](mailto:archaeologie@sg.ch)

<http://www.sg.ch/home/kultur/archaeologie.html>

#### **Kantonsarchäologie Zürich**

Stettbachstrasse 7

8600 Dübendorf.

Tel. 043 259 69 00 / Mail: [are.archaeologie@bd.zh.ch](mailto:are.archaeologie@bd.zh.ch)

[www.archaeologie.zh.ch](http://www.archaeologie.zh.ch)

---

<sup>1</sup> Beispielsweise für Fundmeldungen oder für weitere Informationen zur Archäologie und Museen auf dem jeweiligen Kantonsgebiet.

## **Museen und Lernorte zum Thema Römer:**

### **Museum für Archäologie des Kantons Thurgau**

*Freie Strasse 26*

*8510 Frauenfeld*

*Tel. 058/345 74 00 (nachmittags) / Mail: [archaeologie@tg.ch](mailto:archaeologie@tg.ch)*

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

### **Historisches Museum Arbon**

*Museumsgesellschaft Arbon*

*Postfach 219*

*9320 Arbon*

*Tel. 071 446 10 58 / Mail: [info@museum-arbon.ch](mailto:info@museum-arbon.ch)*

[www.museum-arbon.ch](http://www.museum-arbon.ch)

### **Museum zu Allerheiligen**

*Klosterstrasse 16*

*8200 Schaffhausen*

*Tel. 052 633 07 77 / Mail: [admin.allerheiligen@stsh.ch](mailto:admin.allerheiligen@stsh.ch)*

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

### **Landesmuseum Zürich**

*Museumstrasse 2*

*8021 Zürich*

*Tel. 044 218 66 00 (vormittags) / Mail [reservationen@snm.admin.ch](mailto:reservationen@snm.admin.ch)*

[www.nationalmuseum.ch](http://www.nationalmuseum.ch)

***Museen und archäologische Fundstellen sind immer wieder lohnenswerte Ziele für Schulreisen und Lernausflüge. Eine Liste mit einer Auswahl von Fundstellen im Thurgau befindet sich auf der Homepage des Amts für Archäologie des Kantons Thurgau.  
(Adresse siehe oben)***

# Inhalt der Ausleihkisten

## Kiste A: Fundobjekte

Kategorien		
Hausbau		Dachziegel (Bruchstück) Nägeln
Einrichtung		Statuenkopf Stuckfragment Mosaiksteinchen
Esskultur	Gefäße  Überreste römischer Mahlzeiten	Reibschale (Bruchstück) Reliefschüsseln (Bruchstücke) Specksteingefäß (Bruchstück) Fadenglaskelch (Replik) Krug (Bruchstück)  Obstkerne und Nussschalen Rinderknochen Schaf- und Ziegenknochen
Mode und Kosmetik		Schminkplättchen Schminkstäbchen Balsamarium aus Glas Haarnadel Ring
Schriftkultur		Wachstafelchen mit Stilus (Replik) Stift (Fragment)
Spiel und Spass		Spielsteine
Geldumlauf		Vier römische Münzen

## **Kiste B: Literatur und Unterrichtshilfen**

### **Dokumentation**

Amt für Archäologie Thurgau: Begleitheft Ausleihkisten Steinzeit 1.

### **Überblickswerke**

Amt für Archäologie Thurgau: Archäologie im Thurgau, Archäologie im Thurgau 16, Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Huber, 2010.

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte: Bäder - Reben - Legionen. Die Römerzeit in der Schweiz, SPM V, Basel: Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 2002.

### **Geschichte / Comic**

Simko, Dorothee / Meier, Rolf: Prisca und Silvanus. Unruhige Zeiten in Augusta Raurica, Augst: Augster Museumshefte 15, 1995.

Simko, Dorothee / Meier, Rolf: Prisca und Silvanus. Die Zerstörung von Augusta Raurica, Augst: Augster Museumshefte 18, 1996.

### **Werkstätten/Arbeitsmappen**

Hein, Wulf: Komm mit zu den Römern, Materialien ab Klasse 5., Garching: Hase und Igel Verlag, 2010.

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte: UrgeschiCHte. Leben in ur- und frühgeschichtlicher Zeit erzählt in Wort und Bild, Basel: Reinhardt Druck, 2004.

### **Multimedia**

Panflöten-CD, Klänge auf der Nachbildung der Panflöte von Eschenz  
Amt für Archäologie Thurgau: CD Bildersammlung Römer.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Titel</b>	<b>Seiten</b>
<b>Nützliche Literatur</b> <i>Hier sind einige nützliche Literaturtipps für die Lehrperson aufgelistet. Die Liste wurde anhand einer Recherche in Katalogen von Bibliotheken, sowie Medien- und Didaktikzentren zusammengestellt.</i>	<b>V-VI</b>
<b>Die Zeit der Römer</b> <i>In diesem Abschnitt werden Hintergrundinformationen der einzelnen Aspekte des Lebens der Menschen zur Zeit der Römer dargestellt. Die Texte sind als kurze Information für den Themeneinstieg für die Lehrperson gedacht. Sie können aber auch als Zusatzinformation für besonders schnelle Schülerinnen und Schüler verwendet werden.</i>	<b>1-13</b>
<b>1. ROMA AETERNA</b>	<b>1</b>
<b>2. Die Schweiz zur Zeit der Römer</b>	<b>2-4</b>
<b>2.1. Kelten und Germanen</b>	<b>2</b>
<b>2.2. Kriege unter Caesar und Augustus</b>	<b>3</b>
<b>2.3. Der Thurgau als Grenzgebiet</b>	<b>4</b>
<b>3. Der Einfluss der Römer</b>	<b>5-13</b>
<b>3.1. Die Infrastruktur</b>	<b>5</b>
<b>3.1.1. Militärische Anlagen</b>	<b>5</b>
<b>3.1.2. Strassen</b>	<b>5</b>
<b>3.1.3. Städte, Marktorte, Gutshöfe</b>	<b>6</b>
<b>3.1.4. Die römischen Städte in der Schweiz</b>	<b>7</b>
<b>3.1.5. Die Villa Rustica</b>	<b>9</b>
<b>3.2. Alltag und Kultur</b>	<b>10</b>
<b>3.2.1. Handwerk und Handel</b>	<b>10</b>
<b>3.2.2. Geld</b>	<b>10</b>
<b>3.2.3. Familie</b>	<b>11</b>
<b>3.2.4. Schmuck und Kleider</b>	<b>12</b>
<b>3.2.5. Essen und Trinken</b>	<b>12</b>
<b>3.2.6. Religion</b>	<b>13</b>
<b>Die Gegenstände in der Kiste und ihre Verwendung</b>	<b>14-15</b>
<b>Inventarbilder der Kiste mit den Fundobjekten</b>	<b>16-17</b>
<b>Die Gegenstände in der Kiste</b> <i>Zu den einzelnen Objekten in der Kiste wurde jeweils eine A4 Seite mit einem Bild und einem kurzen Informationstext gestaltet. Die Texte enthalten Informationen über die Herkunft, die Herstellung und die Verwendung der Gegenstände in der römischen Antike.</i>	<b>18-39</b>

## Nützliche Literatur<sup>2</sup>

---

### Überblickswerke

Amt für Archäologie des Kantons Thurgau: Römer, Alamannen, Christen: Frühmittelalter am Bodensee. Ausstellungskatalog, Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Frauenfeld, 2013.

Flutsch, Laurent/Niffeler, Urs/Rossi, Frédéric (Hg.): Bäder - Reben - Legionen. Die Römerzeit in der Schweiz. SPM V, Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 2002.

Furger, Andreas: Die ersten Jahrtausende. Die Schweiz von den Anfängen bis zur Eisenzeit, NZZ Verlag, Zürich, 1998.

Hasler, Norbert et al. (Hg.): Im Schutze mächtiger Mauern. Spätromische Kastelle im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog, Huber Verlag, Frauenfeld 2005.

Hedinger, Bettina / Leuzinger, Urs (Hg.): Tabula Rasa. Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitodurum und Tasgetium, Ausstellungskatalog, Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart/Wien, 2002

Hintermann, Dorothee et al. (Hg.): Merkur & Co. Kult und Religion im römischen Haus, Museum für Urgeschichte(n), Zug, 2010.

Karg, Sabine: Kulinarische Zeitreise. Ein Kochbuch mit Rezepten von der Steinzeit bis ins Mittelalter, Museum für Urgeschichte(n), Zug, 1995.

Osterwalder, Christine: Fundort Schweiz, Aare Verlag, Solothurn, 2011.

Roth-Rubi, Kathrin: Die Villa von Stutheien Hüttwilen TG. Ein Gutshof zur mittleren Kaiserzeit, Schweizerische Gesellschaft für Ur und Frühgeschichte, Basel 1986.

### Kindersachbücher

Erne, Andrea: Römer und Gladiatoren. Alles was du wissen willst!, Carlsen Verlag, Hamburg 2013.

Funck, Anne: Das alte Rom. Weltmacht der Antike, Tessloff, 2014

Schwieger, Frank: Das alte Rom, Gerstenberg, Hildesheim, 2013.

### Geschichten / Romane<sup>3</sup>

Blume, Bruno: Elva und die Römer, SJW, Zürich, 2014.

Lenk, Fabian: Caesar und die grosse Verschwörung, Ravensburger Buchverlag, Ravensburg, 2014.

Moritz, Silke: Die ratlosen Römer: eine Zeitreise zum Mitraten, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2012.

---

<sup>2</sup> Stand: Sommer 2014.

Verschiedene Bibliotheken der Kantone und Gemeinden sowie die Didaktik- und Medienzentren der pädagogischen Hochschulen in der Schweiz bieten ebenfalls reichhaltige, auf den Schulunterricht abgestimmte Literatur.

<sup>3</sup> Die meisten Kinder- und Jugendbuchautoren oder auch die entsprechenden Verlage haben noch weitere Geschichten im Angebot.

Rebscher, Susanne: Römer und Germanen: Entdeckungsbuch: Lesen - Erkunden - Verstehen, Theiss, Stuttgart, 2013.

Spanik, Christian: Römer!, Baumhaus Verlag, Frankfurt a. M., 2008.

Wierlemann, Sabine: Das Geheimnis des roten Mantels, Olms Verlag, Hildesheim, 2012.

### **Werkstätten/Arbeitsmappen**

Banzer, Edmund: Römer, Amtlicher Lehrmittelverlag (Vaduz), 2011.

Danguillier, Marcius: Das Römische Reich, Verlag an der Ruhr, Mülheim a. R., 2011.

Foppa, Christian et al.: Urgeschichte, Leben in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Schweizerische Gesellschaft für Ur und Frühgeschichte, Basel 2004.

Göhler, Claudia: Geschichte an Stationen 5-6. Materialien zur Einbindung und Förderung lernschwacher Schüler, Auer (Buxtehude), 2014.

Lassert, Ursula: Damals bei den Römern, Auer Verlag, Donauwörth, 2013.

Wulf, Hein: Komm mit zu den Römern, Hase und Igel, Garching bei München, 2010.

Richert, Anette: Komm mit ins alte Rom, Hase und Igel, Garching b. München, 2012.



# Die Zeit der Römer

## 1. ROMA AETERNA

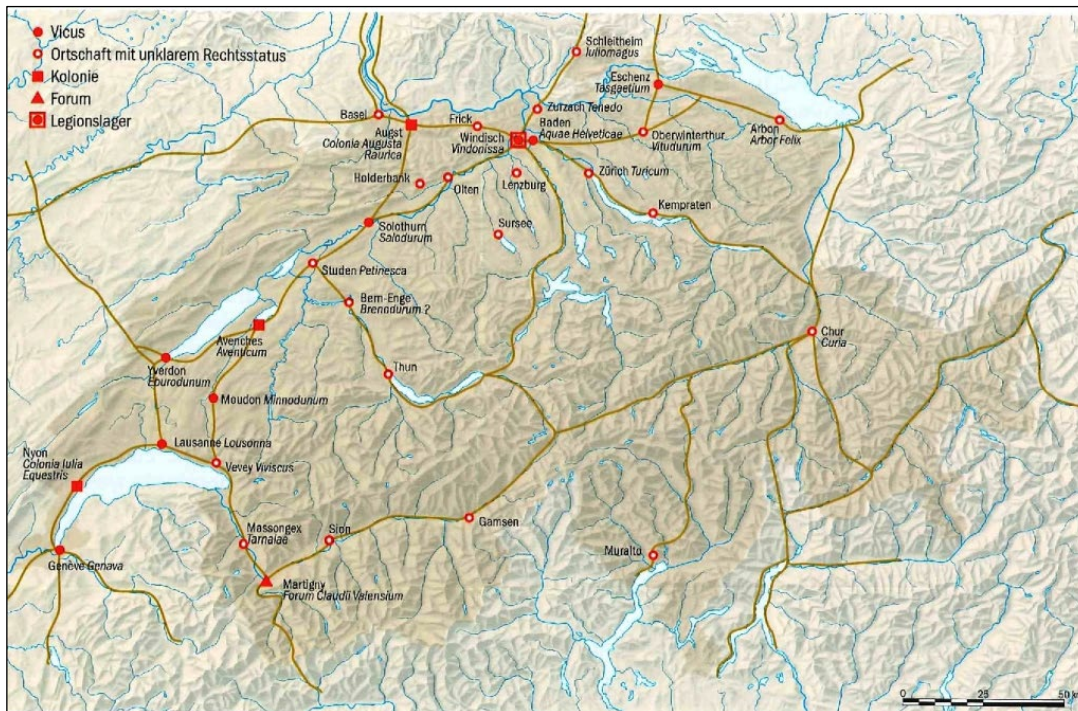
Rom, die „ewige Stadt“, ist für die Menschheitsgeschichte seit Jahrtausenden ein wichtiger Ort. Wenn wir heute von der Zeit der Römer sprechen, meinen wir damit allgemein die Zeit vom **8. Jh. v.Chr. bis zum 6. Jh. n.Chr.** Die Römer selbst gingen vom **Gründungsdatum** ihrer Stadt um **753 v.Chr.** aus.

Rom kam ausserordentlich früh mit den in Süditalien siedelnden Griechen in Kontakt. Die rasche Anpassung an andere Kulturen und die Übernahme von „Know-How“ war ein Hauptgrund für die politische und wirtschaftliche Expansion Roms.

Die Römer wurden zu Anfang von Königen regiert. Um 500 v.Chr. wurde der letzte König Roms vertrieben. Nun übernahm das römische Volk unter der Führung einer Oberschicht, der Patrizier, die Macht.

Die Interessen der Römer waren primär auf die Vorherrschaft im Mittelmeerraum ausgerichtet. Dieses nannten sie „**MARE NOSTRUM**“, also „unser Meer“. Politisch und militärisch ging es in erster Linie darum, Konkurrenz auszuschalten und das eigene Territorium zu vergrössern. Immer wichtiger wurden auch die wirtschaftlichen Aspekte. Zum Beispiel lassen sich die Kriege zwischen Rom und Karthago, einer Stadt in Nordafrika, als Kampf um Rohstoffe, Handelswege und Absatzmärkte verstehen.

## 2. Die Schweiz zur Zeit der Römer



Karte mit den wichtigsten römischen Siedlungen und dem Strassennetz des 1. bis 3. Jhs. n.Chr. (aus: SPM V).

Wenn wir in der Schweiz von der Zeit der Römer sprechen, meinen wir damit die Zeit von den Eroberungen Caesars bis zum Rückzug der Römer im 5. Jh. n.Chr.

Im ersten Jahrhundert vor Christus geriet das Gebiet nördlich der Alpen in die Interessensphäre der Römer. Schon länger hatte man im Süden Galliens, dem heutigen Frankreich, Land in Besitz genommen, die Provinz **GALLIA NARBONENSIS**. Dabei geriet man oft in Streit mit den Kelten, die das angrenzende Land besiedelten. Im Jahr 58. v.Chr. benutzte **Gaius Julius Caesar** diese Unruhen, um einen Feldzug zu starten. Motivation war vor allem die Aussicht auf Beute und die Eroberung von fruchtbarem Ackerland zur Verteilung an entlassene Soldaten. Im gallischen Krieg (**BELLUM GALLICUM**) machte Caesar von **58 v.Chr. bis um 52 v.Chr.** grosse Gebiete der Gallier abhängig von Rom. Die besiegten Stämme mussten Tribute zahlen und den freien Handelsverkehr mit den römischen Gebieten ermöglichen.

### 2.1. Kelten und Germanen

Caesar beschrieb den Krieg in Gallien selbst in einem Bericht für das römische Volk (**DE BELLO GALLICO**). In dem Ereignisbericht rechtfertigte er einerseits die horrenden Ausgaben für sein Heer, andererseits auch die Gräueltaten gegenüber der keltischen Bevölkerung in Gallien, die im Krieg umkam oder als Sklaven verkauft wurde. In der römischen Darstellung wird der **Rhein als Grenze** zwischen dem keltischen Gallien am linken Flussufer und den germanischen Gebieten auf der rechten Seite des Flusses angegeben.

In unserer Gegend siedelten in der Zeit vor Christi Geburt Kelten, vorwiegend **Helvetier** und Angehörige kleinerer Gruppen (Rauriker, Nantuaten, Verager, Seduner, Unberer). In den östlichen Alpen und deren Vorland wohnten die **Räter**, in den südli-

chen Alpen die **Lepontier**. Die ersten Auseinandersetzungen zwischen Rom und den in unserem Gebiet lebenden Menschen fanden bereits kurz nach 400 v.Chr. statt, als Gallier unter dem Heerführer Brennus Rom fast vollständig zerstörten. In den Kriegen zwischen Rom und Karthago im 3. und 2. Jh. v.Chr. kämpften keltische Söldner in grosser Zahl für die karthagische Armee.

Um 100 v.Chr. drangen die germanischen Cimbern und Teutonen über das Rhonetal ins römische Territorium im Süden Galliens ein. An diesem Kriegszug beteiligten sich wohl auch keltische Gruppen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz.

## 2.2. Kriege unter Caesar und Augustus

Wie bereits erwähnt, waren die Kelten in Gallien und somit auch die Helvetier durch Caesars Feldzüge in die Abhängigkeit von Rom geraten. In Caesars Bericht über den gallischen Krieg steht eine Auseinandersetzung mit den Helvetiern am Anfang. Um 58. v.Chr. war dieser keltische Volksstamm aus dem Landstrich zwischen Genfersee und Bodensee nach Westen aufgebrochen. Als der Treck die Rhone überqueren wollte, wurde dies von Caesar, der damals Verwalter des römischen Gebiets im Süden Galliens war, verhindert. Die Helvetier setzten sich dennoch auf dem rechten Rhoneufer in Bewegung. Auf ihrem Weg durch das Gebiet von Stämmen, welche mit Rom verbündet waren, wurden sie von römischen Truppen verfolgt. Caesar gelang es mehrfach, den Treck anzugreifen. Nach mehreren verlustreichen Schlachten mussten sich die Helvetier schliesslich bei **Bibracte** im Burgund geschlagen geben und erhielten von den Römern die Anweisung, in ihr angestammtes Gebiet zurückzukehren. Diese Ereignisse standen am Anfang eines Krieges, welcher über 7 Jahre hinweg Gallien erschüttern sollte und zur Unterwerfung aller Kelten führte.

Der Krieg in Gallien war nicht die einzige Expansion, welche Rom Sklaven und Beute bescherte. Auch andere Heerführer hatten sich mit Hilfe der eroberten Reichtümer politischen Einfluss sichern können. Als sie Caesar von Rom aus kaltstellen wollten, zog dieser mit seinen Truppen gegen Rom. Es folgte ein **langer Bürgerkrieg** aus welchem Caesar zuerst als Sieger hervorging. Er wurde jedoch um **44 v.Chr.** ermordet und das Ringen um die Macht in Rom begann erneut. Schlussendlich kam **Caesars Adoptivsohn Octavian** an die Macht. Er regierte als **erster Kaiser Roms** mit dem Titel **Augustus**, der Erhabene, über das römische Reich.

Provinz	Hauptort	Gebiet
GERMANIA SUPERIOR	MOGONTIACUM (Mainz)	Nord- und Westschweiz, Mittelland
RAETIA	AUGUSTA VINDELICORUM (Augsburg)	Ostschweiz und Graubünden
GALLIA NARBONENSIS	VIENNA (Vienne)	Genf und sein Hinterland
ALPES GRAIAE ET POENINAE	FORUM CLAUDII CEUTRONUM (Aime-en-Tarentaise)	Wallis und südliche Alpentäler

*Die römische Provinzeinteilung auf dem Gebiet der heutigen Schweiz.*

Um **15 v.Chr.** stiessen die Adoptivöhne des Augustus, Drusus und Tiberius, mit ihren Heeren vom Rhonetal und über die Pässe im heutigen Graubünden in den schweizerischen und süddeutschen Raum vor. Mit diesem **Alpenfeldzug** endete die Unabhängigkeit der keltischen Bevölkerung in der Schweiz, der Helvetier und Rauriker, endgültig. Ihr Siedlungsgebiet wurde in das mächtige römische Reich eingegliedert und **vier Reichsprovinzen** zugeteilt. Die zentrale Verwaltung in den Hauptorten setzte Steuern und Abgaben fest und lenkte den Strassen- und Städtebau.

### **2.3. Der Thurgau als Grenzgebiet**

Seit den Eroberungen Caesars und den Feldzügen unter der Herrschaft des Augustus bildete der Rhein die Grenze des römischen Hoheitsgebiets. Der heutige Thurgau gehörte seit der Eroberung 15 v.Chr. grösstenteils zur römischen Provinz **RAETICA**. Der Grenzverlauf zu **GERMANIA SUPERIOR**, der Provinz im Westen, dürfte bei Pfyn verlaufen sein. Darauf verweist der römische Name **AD FINES**, was „an der Grenze“ bedeutet.

Bis um das Jahr 70 n.Chr. war die **Nordschweiz Grenzland mit starker Militärpräsenz**. Die hier stationierten Truppen (im **Legionslager Vindonissa** stationiert) dienten unter anderem auch dazu, immer wieder aufflackernde Revolten der unterworfenen Bevölkerung niederschlagen zu können. Bereits um Christi Geburt wurde die Nordgrenze sukzessive nach Norden verschoben. Neue Grenze war der **germanische Limes**, eine 550 km lange Befestigungsanlage **zwischen Main und Donau** im Süden Deutschlands. Diese sollte, vergleichbar beispielsweise mit der chinesischen Mauer, Angriffe der Stämme im Norden verhindern. Diese befestigte Nordgrenze wurde im 3. Jahrhundert von den Römern aufgegeben. Nun markierte wieder der Rhein das Ende des römischen Einflussgebiets. Um 286 n.Chr. liess Kaiser Diokletian die Grenze am sogenannten Rhein-Iller-Donau-Limes durch das römische Militär stark ausbauen. Trotzdem macht sich auch in archäologischen Funden aus dieser Zeit ein zunehmender **Einfluss eingewanderter Germanen** bemerkbar. Diese waren von den Römern als Söldner und Hilfstruppen angeworben worden. Sie liessen sich bald schon mit ihren Familien bei den römischen Militärlagern nieder und leisteten ihren Teil zur Versorgung und dem Unterhalt der Truppen.

Kurz **nach 400 n.Chr.** wurden grosse Teile des römischen Militärs aus dem Gebiet der heutigen Schweiz endgültig nach Italien abgezogen. Der wirtschaftliche Austausch mit dem Mittelmeerraum über die Alpen kam praktisch zum Erliegen. Nun begann eine **neue Epoche, das Mittelalter**.

### 3. Der Einfluss der Römer

Der Einfluss der Römer während über 400 Jahren im Gebiet zwischen Genfer- und Bodensee ist bis in die Gegenwart bemerkbar. **Ortsnamen** verweisen teilweise heute noch direkt auf die römische Besiedelung und Herrschaft. (bspw. Arbon = Arbor Felix, Pfyn = Ad Fines, Eschenz = Tasgetium). Auch Flurnamen wie „in der Muren“ oder „Heidenhaus“ deuten manchmal darauf hin, dass in der Nähe Siedlungsreste und Ruinen römischer Niederlassungen zu finden sind.

Jedoch waren die Römer **nicht nur eine militärische Besatzungsmacht**. Sie brachten auch die **Lebensgewohnheiten und Kultur** aus dem Mittelmeerraum mit in die Region nördlich der Alpen. Mit der Übernahme der römischen Zivilisation wechselten die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung unseres Gebietes radikaler als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt.

#### 3.1. Die Infrastruktur

##### 3.1.1. Militärische Anlagen

Militärische Anlagen wurden im Gebiet der heutigen Schweiz jeweils dann errichtet, wenn der Rhein die Nordgrenze des römischen Reiches bildete, also zu Beginn und wieder gegen Ende der römischen Herrschaft. Beherrschendes militärisches Zentrum war im ersten Jahrhundert das **Legionslager in Vindonissa** (heute Windisch bei Brugg im Aargau), das eine Anzahl von unterschiedlich lange besetzten Aussenposten aufwies. In Vindonissa waren ständig rund 6000 Soldaten untergebracht. Das Lager war nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich sehr wichtig. Es wurde um 100 n.Chr., also im Zuge der definitiven Verschiebung der Grenzen nach Norden aufgegeben.

Ab etwa 290 n.Chr. befestigten die Römer die Rheingrenze mit einer Linie von Wachtürmen und Frontfestungen. Solche waren zum Beispiel die **Kastelle COLONIA AUGUSTA RAURICORUM (Augst), TENEDONE (Zurzach), TASGETIUM (Eschenz), CONSTANTIA (Konstanz), ARBOR FELIX (Arbon) und BRIGANTIUM (Bregenz)**. Da eine schmale Befestigungslinie bei einem entschlossenen Angriff durchbrochen werden konnte, musste man zunehmend auch das Land dahinter schützen. Zu diesen **rückwärtigen Anlagen** zählen unter anderen **AD FINES (Pfyn), VITUDURUM (Oberwinterthur)**, das **Kastell in Irgenhausen** am Pfäffikersee und dasjenige von **Kloten**, deren antike Namen nicht bekannt sind.

##### 3.1.2. Strassen

Neben dem Errichten von Befestigungsanlagen wurde das römische Militär sehr oft auch für den Bau von Strassen herangezogen. In ihrem Imperium legten die Römer ein **dichtes Verkehrsnetz** an. Wo es ging, wurden die **Wasserwege** benützt; im Landesinnern und über die Alpen baute man solide, **6–8 m breite Strassen**. Handel und Verkehr mussten in dem grossen Reich reibungslos funktionieren.

Das Land wurde vermessen, der Verlauf der Strasse geplant. Dabei passte man sich nicht etwa dem Terrain an, sondern versuchte, eine möglichst schnurgerade Linien-

führung. Zwischen den Randgräben wurde ein Steinbett angelegt. Darauf kam manchmal eine Pflasterung, die leicht gewölbt war, damit das Regenwasser ablaufen konnte. Normalerweise wurde aber die Oberfläche als Schotterweg belassen. Weil immer wieder Strassenschotter aufgefüllt wurde, war das Strassentrassee bald oft höher als das Gelände drum herum. Flüsse überquerte man auf Brücken aus Holz oder Stein.

**Vier grosse Hauptstrassen** führten durch unser Gebiet:

1. Gallien - Donauprovinzen (Augst - Windisch - Winterthur - Pfyn - Bregenz).
2. Gallien - Grosser St. Bernhard - Italien (Nyon - Vevey - Martigny - Aosta).
3. Jura - Aaretal (Yverdon - Avenches - Windisch)
4. Donauprovinzen - Italien (Bregenz - Chur - Como)

Die direkteste Möglichkeit, von uns aus nach Italien zu kommen, bestand darin, die Alpen über die Bündner Pässe zu queren.

In jener Zeit reiste man nicht zum Vergnügen, sondern aus beruflichen und militärischen Gründen. Die Überquerung eines Passes war jedes mal ein anstrengendes und gefährliches Abenteuer. So betete man zu den Göttern und gelobte, eine Votivtafel zu stiften, wenn sie einen heil über die Alpen geleiteten. Solche Votivtafelchen mit Inschriften und auch Tempel mit Opfergaben hat man viele auf beiden Seiten der Alpen gefunden.

Die **wichtigste Verbindung** von Gallien ins Mutterland bildete die Passstrasse über den **Grossen St. Bernhard**. Aus Rätien gelangte man entweder über die **Bündner Pässe** (z.B. Julier, Septimer) nach Süden oder aber man benützte die VIA CLAUDIA AUGUSTA von Bayern aus über den **Fern- und Reschenpass** im heutigen Österreich nach Norditalien. Bislang finden sich noch keine Hinweise, dass zu römischer Zeit die weiteren heute bekannten Wege über die Alpenpässe auf befestigten Strassen und Wegen regelmässig überquert wurden. Beispielsweise war der Gotthard von den Römern noch nicht benützt worden. Die heute wichtigste Verkehrsachse von Norden nach Süden wurde erst im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit durch den Bau eines Saumwegs und später einer befahrbaren Strasse erschlossen.

Zur Orientierung gab es Strassenverzeichnisse mit Distanzangaben. Eine **römische Meile** mass **1,5 km**, später gebrauchte man auch die **gallische Leuge** zu **2,2 km**. Römische **Meilensteine**, oft als mannshohe Säulen gestaltet, gaben Auskunft über Distanzen zwischen den Etappenorten und auch darüber, von welchem Herrscher die Strasse in Auftrag gegeben worden war. Manchmal finden sich auch Angaben über Truppenteile, welche am betreffenden Strassenabschnitt gearbeitet hatten. Jeweils in Abständen von Tagereisen (ca. 25 Meilen) standen Unterkünfte für die Reisenden. In den Ortschaften an der Strasse lagen Herbergen, Stallungen, Bäder und Tempel für die Reisenden nahe dem Stadttor im Aussenbezirk, da man die Innenstadt mit Wagen oftmals nicht befahren durfte.

### **3.1.3. Städte, Marktorte, Gutshöfe**

Die Siedlungen in unserm Land zur Römerzeit waren weit gestreut. Einerseits gab es grosse Siedlungen wie **NOVIODUNUM** (Nyon), **AUGUSTA RAURACORUM** (Augst)

und **AVENTICUM** (Avenches). Diesen Städte war im römischen Reich der **Rang einer COLONIA** verliehen worden. Solche COLONIAE dienten einerseits der militärischen Sicherung der eroberten Gebiete, andererseits wurden in ihnen Veteranen der römischen Legionen angesiedelt, nachdem sie ihre bis zu 25 Jahren dauernde Dienstpflicht geleistet hatten. Eine Colonia wurde jeweils gegründet, weil man die Herrschaft sichern und die Bevölkerung mit der römischen Lebensart vertraut machen wollte. Zwei Bürgermeister, die jährlich von den freien Männern der Stadt gewählt wurden, standen an der Spitze der Verwaltung. Weitere Beamte teilten sich in die verschiedenen Aufgaben. Hundert Stadträte wurden alle fünf Jahre neu bestimmt. In den obersten Behörden sassen schon bald Angehörige einflussreicher einheimischer Familien. Sie hatten sich der römischen Lebensweise angepasst, im römischen Heer gedient und dann teilweise auch das römische Bürgerrecht erhalten. Neben der Kolonie gab es die **Kleinstadt und den Marktort (VICUS)**. Diese wurden von den Provinzbeamten in den Hauptstädten verwaltet. Der Boden wurde von Landgütern aus bewirtschaftet. Man nimmt an, dass zur Blütezeit über 3000 solcher **Gutshöfe (Villae Rusticae)** bei uns zu finden waren. Sie versorgten Städte und Marktorte sowie das Militär mit ihren Produkten.

#### **3.1.4. Die römischen Städte in der Schweiz**

Städte und Marktorte waren nach ähnlichen Gesichtspunkten geplant und die öffentlichen Gebäude glichen sich weitgehend. Die Strassen verliefen meist schnurgerade und schnitten sich im rechten Winkel. Im Zentrum war das **FORUM**, der Markt, angelegt. Um diesen Platz scharten sich **Ratshaus, Jupitertempel und Theater**. Es gab öffentliche **Bäder, Läden, verschiedene Tempelbezirke und Amphitheater**. Friedhöfe waren ausserhalb der Siedlung, längs der Strassen angelegt, da innerhalb der Stadtbegrenzung keine Bestattungen (ausser Säuglingsbestattungen) stattfinden durften.

Wohnhäuser waren bei uns normalerweise einstöckig gebaut. Keller finden sich eher selten. Im Erdgeschoss befanden sich Werkstätten und Verkaufslokale. Dazu gehörten auch Schenken, wo Wein und Mahlzeiten verkauft wurden. Die Wohnungen im oberen Stock bestanden meist aus zwei bis drei Zimmern. Eine richtige Küche besaßen lange nicht alle Stadtbewohner. Man kochte entweder im Esszimmer, auf einem kleinen, aufgemauerten Herd, oder das Essen wurde in feuerfesten Schüsseln zum Bäcker gebracht, der es im warmen Brotofen überbuk. Warmluftheizungen, wie man sie zum Beispiel von Fundstellen aus Italien kennt, waren in unserer Gegend selten. Mit Kohlebecken und tragbaren Öfen half man sich über die kalte Jahreszeit hinweg.

Die **lebenswichtige Wasserversorgung** wurde für jede Siedlung gut geplant. Weil die Römer für Gewerbe und Haushaltungen viel frisches Wasser brauchten, wurde es über begehbare Leitungen, sogenannte **Aquaedukte**, von weither in die Ortschaften geführt. Dort fasste man das Wasser in Holzleitungen, die in den Strassen unterirdisch verlegt waren. Nur wenige reiche Leute konnten sich fliessendes Wasser im eigenen Haus leisten, denn dafür musste ein hoher Zins bezahlt werden. Für gewöhnlich ging man zum öffentlichen Brunnen, wo auch Kontakte gepflegt und Neuig-

keiten ausgetauscht werden konnten. Wo Wasserleitungen fehlten, versorgte man sich aus tiefen **Sodbrunnen** mit Grundwasser.

Auch verfügte nicht jedes Haus über eine eigene Toilette. An grösseren Orten **waren öffentliche Latrinen** sehr grosszügig angelegt. Mehrere Leute konnten da gleichzeitig ihr Geschäft verrichten und fliessendes Wasser sorgte für die nötige Sauberkeit. Die Abwässer wurden durch unterirdische Kanäle in Flüsse und Seen abgeleitet.

Weil die meisten Familien in ihren Häusern ohne sanitäre Einrichtungen auskommen mussten, suchten sie regelmässig die **öffentlichen Bäder**, die **Thermen**, auf. Hier spielte sich überhaupt ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens ab. Man traf sich zum Spiel, zu Gesprächen und auch manches Geschäft wurde in den Thermen abgeschlossen. Auch in den Sportanlagen neben den Bädern konnte man seine Freizeit verbringen. Kleine Läden und Boutiquen waren in der Nähe angesiedelt, in denen über Esswaren, Salböl und Sportgeräte alles mögliche angeboten wurde.

Die nötige Wärme erhielten die Bäder über sogenannte Hypokaustheizungen. Von einer zentralen Feuerstelle aus verbreiteten sich die heissen Gase vom Feuer in die Hohlräume unter dem Boden und in den Wänden und entwich übers Dach. Die Heizenergie wurde so relativ gut ausgenützt, weil die Ziegel die Wärme noch lange speicherten, dennoch verschlangen diese Anlagen gewaltige Mengen an Brennholz.

Auch **Heilbäder** waren zur Zeit der Römer schon bekannt. In **AQUAE HELVETICAE (Baden)** und **EBURODUNUM (Yverdon)** kurierten die Leute ihre Gebrechen. Im Tempelbezirk neben dem Bad beteten sie zu den Göttern um Heilung.

Im Herzen der römischen Städte, wo sich die Hauptstrassen kreuzten, lag das Forum, ein grosser, rechteckiger Platz. Überdachte Säulenhallen, wo Gericht gehalten wurde, begrenzten ihn auf den Seiten. Verkaufsläden und hohe Markthallen gruppieren sich ums Forum; unter schützenden Arkaden konnte man seine Einkäufe tätigen. Tempel und Rathaus waren angegliedert. An den festgesetzten Markttagen war das Forum übersät mit Ständen und Verkaufstischen. Neben Nahrungsmitteln und Waren von Handwerkern boten Händler auch Importwaren aus den anderen Teilen des römischen Reichs an. Ärzte priesen ihre Heilmittel an, Lehrer erteilten Unterricht, Gaukler, Zauberer und Pantomimen führten ihre Künste vor.

Die Römer - und auch die Bewohner der römischen Schweiz - liebten Theater, Zirkus und Spiele. Es gab **zwei Arten von Theateranlagen**: Das **szenische Theater** mit halbrundem Zuschauerraum für Schauspiele und das **ovale Amphitheater** für Gladiatorenkämpfe und Tierjagden. Theater sind in der Schweiz von einigen Orten (Avenches, Augst und Lenzburg) bekannt. Amphitheater befanden sich beispielsweise in Martigny, Augst, Avenches, Nyon, Lausanne und Windisch. Der Circus, eine bis zu einem halben Kilometer lange Rennbahn, eignete sich besonders gut für Wagenrennen. Solche Anlagen gab es aber nur in Grossstädten wie Rom oder Byzanz (Istanbul). Beim Bau all dieser Anlagen nutzte man natürliche Senken und Mulden im Gelände geschickt aus. Die Baumeister kannten ausserdem die Gesetze der Akustik sehr gut: Auch in den obersten Rängen war noch jedes Wort zu verstehen.



### 3.1.5. Die Villa Rustica

Der Standort eines Landgutes wurde nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

- günstige Verkehrswege und ein Markort in der Nähe
- frisches Wasser, möglichst ein durch das Grundstück fliessender Bach
- Schutz vor Wind und Wetter sowie eine schöne Aussicht

Im Thurgau erfüllt beispielsweise der römische Gutshof in Stutheien bei Hüttwilen oder die 2013 neu entdeckte Villa von Felben-Wellhausen alle diese Voraussetzungen. Beispielsweise war der Markt von Eschenz bzw. Oberwinterthur nur wenig entfernt und auch an Frischwasser herrschte kein Mangel, da jeweils ein kleiner Bach praktisch am Haus vorbei floss.

Ein Gutsherr beschäftigte, je nach Grösse seines Hofes, gut und gern 50-100 Menschen. Auf den Landgütern arbeiteten **viele Sklaven**, die Eigentum des Gutsherrn waren. Das Land bebauten aber auch **freie Knechte und Mägde**. Sklaven wie Freie halfen als Diener im Haushalt mit. Oft wohnten solche Angestellten mit ihren Familien in einem der Gesindehäuser des Gutshofs. Zum Landgut gehörten auch **kleine Werkstätten**, in denen für den Eigenbedarf und einen kleinen Abnehmerkreis getöpfer, geschmiedet, gesponnen und gewebt wurde. In der Nähe von Tonlagern waren private Ziegeleien anzutreffen. Der Gutsbesitzer verkaufte seine Produkte an Händler, die sie auf die Märkte brachten. Waren in grösserem Stil herzustellen, lohnte sich oft nicht, da **bereits ein reger Handel mit Importwaren** bestand und man Fertigwaren in guter Qualität zu erschwinglichen Preisen auf dem Markt einkaufen konnte.

Auf den Landgütern in unserer Region wurde vielfach **Getreide** wie Hafer, Roggen und Weizen sowie Flachs (Lein) angebaut. Aus den Samen von Lein und Mohn gewann man **Öl**. Man zog aber auch **Gemüse** und legte an geschützten Lagen **Obstgärten** an. An geschützten Lagen wurden seit der Römerzeit **Weinreben** gepflanzt.

Die Römer ergänzten die einheimischen Obst- und Gemüsesorten durch den **Import verschiedener anderer Nutzpflanzen**. Aus dem Mittelmeerraum und dem Orient kamen Granatäpfel, Pfirsich, Zwetschge, Kulturkirsche, Baumnüsse, Gurke, Fenchel, Spinat, Sellerie, Knoblauch und verschiedene Gewürze zu uns. Aus archäologischen Bodenproben mit Samen und Pollen dieser Pflanzen weiss man, dass bei uns eine bemerkenswerte Vielfalt an Ackerfrüchten angebaut wurde.

Natürlich wurde von den Römern auch **Viehzucht und Milchwirtschaft** betrieben. Kühe, Ziegen und Schafe lieferten die Milch zu Herstellung von Sauermilch, Quark sowie verschiedener Käsesorten. Hühner, Gänse und Enten lieferten Eier und Bienen sorgten mit ihrem Honig dafür, dass die Speisen gesüsst werden konnten, denn Zucker aus Zuckerrohr oder Rüben war noch nicht bekannt. Über sämtliche Speisen goss man die in Amphoren importierte, heissgeliebte, salzige Fischsauce **GARUM**.

Grosse und kleine Hunde bewachten den Hof und hüteten das Vieh, das den Sommer im Freien verbrachte. Im Herbst verkaufte oder schlachtete man häufig einen Teil der Viehherden und salzte (pökelte) oder räucherte das Fleisch in ganzen Stücken oder in der Form von Würsten. Es war nämlich nicht oder nur sehr schlecht möglich, die ganzen Herden eines Landguts über den Winter durchzufüttern.

Pferde waren auf römischen Höfen eher selten anzutreffen, da sie damals wegen der geringen Grösse als Zugtiere nicht genügten. Ochsen zogen die Gefährte und grösseren Ackergeräte.

## 3.2. Alltag und Kultur

### 3.2.1. Handwerk und Handel

Schon die Kelten hatten ihre handwerklichen Fähigkeiten hoch entwickelt. Sie waren begabte Töpfer und Schwertschmiede. Die Römer brachten neue Formen, Methoden und Techniken ins Land. Es wurde rationeller und billiger gearbeitet. **Serienherstellung für den Export** lohnte sich, weil die Produkte auf den gut ausgebauten Handelswegen transportiert und so weit herum verkauft werden konnten. Ein gutes Beispiel dafür ist das feine rote **Tafelgeschirr**, **TERRA SIGILLATA** genannt, das vom jeweiligen Herstellungsort aus über hunderte von Kilometern verbreitet wurde.

Die verschiedenen Berufsleute waren in „Zünften“ zusammengeschlossen, welche oft eigene Gebäude mit Geschäftsstellen und Angestellten in den Städten hatten.

Die Römer kannten eine grosse Vielfalt an verschiedenen spezialisierten Handwerkern und Berufen. Zu den angesehensten Vertretern gehörten, Ärzte, Lehrer (für Recht und Redekunst) und Architekten. Ferner gab es Bankiers, Geldwechsler und Händler.

In der Metallverarbeitung fanden sich Bronze-, Gold- und Silberschmiede. Eine weitere Berufsgruppe bildeten Zimmerleute, Schindelmacher, Schreiner, Küfer, Drechsler und Schnitzer. Mit Knochen arbeiteten Beinschnitzer, Beindreher, Hornschnitzer und Leimsieder. In den Bekleidungsberufen betätigten sich Färber, Tuchwalker, Ledergerber, Schneider und Schuhmacher. Maurer, Steinmetzen, Ziegelbrenner und Maler wurden im Baugewerbe gebraucht. Töpfer und Glasbläser stellten Essgeschirr und Trinkgefässe her. In der Lebensmittelbranche sorgten Bäcker, Metzger und wohl auch Bierbrauer für das leibliche Wohl der Bürger. Händler importierten Wein aus Südgallien, Fischsauce, Oliven, Datteln, Feigen, Granatäpfel, Melonen und Austern.

### 3.2.2. Geld

Das Recht der Münzprägung lag beim Staat und beim Kaiser. In **staatlichen Münzstätten** wurde das Geld hergestellt. Kaiser Augustus hatte den Wert der Münzen neu eingeteilt. Es gab Goldstücke, Münzen aus Silber, solche aus golden glänzender Bronze und Messing und rötlichem Kupfer.

Münzart (Nominal)	Material	Wert im Vergleich
Aureus	Gold	25 Denare
Denar	Silber	4 Sesterze
Sesterz	Messing	2 Dupondien
Dupondius	Messing	2 Asse
As	Kupfer	2 Semis
Semis	Messing	2 Quadranten
Quadrans	Kupfer	

*Das augusteische Münzsystem*

Das **augusteische Münzsystem** hielt sich über die nächsten 300 Jahre, wenn auch Anpassungen vorgenommen werden mussten. Beispielsweise konnte sich der Metallwert der Münzen ändern, oder Lebensmittel wegen schlechten Ernten teurer werden. 307 wurde unter Kaiser Konstantin der goldene Aureus durch den leichteren Solidus ersetzt. Dieses Goldstück hatte nur noch ein Gewicht von 4,51 Gramm. Diese Geldform hielt sich bis ins Mittelalter.

Jeder neue Kaiser prägte jeweils neue Geldstücke, weil sie ja für seine Person und seine Politik **Propaganda** machten. Viele Münzen blieben aber über Jahrhunderte im Umlauf.

Praktisch war, dass im riesigen römischen Imperium **eine einzige Währung** galt, was kompliziertes Wechseln und Umrechnen ersparte.

Im römischen Reich bestanden jedoch auch grosse soziale Unterschiede. Die Tagesausgaben für einen einfachen Haushalt betragen etwa 4 Sesterzen. 8 kg Getreide kosteten, je nach Ernte, 3-8 Sesterze.

Einige Tagesverdienste zur Zeit des Augustus	
Gelernter Arbeiter	1 1/4 Sesterz
Legionär	2,5 Sesterzen
höherer Offizier	70–80 Sesterzen
hoher Beamter	165–820 Sesterzen

### 3.2.3. Familie

Das **Oberhaupt** der Familie war der Mann, der „**PATER FAMILIAS**“. Seine Frau trug mit ihm die Verantwortung über die Kinder und auch über die Sklaven, Knechte und Mägde, die ebenfalls zur **Gemeinschaft des Haushalts** gehörten. Die Sklaven, Eigentum ihrer Herren, mussten hart arbeiten, erhielten dafür aber einen kleinen Lohn. Es stand im Ermessen des Herrn, einem Sklaven die Freiheit zu schenken. Dieser konnte daraufhin weiter im Dienst der Familie bleiben oder sich selbständig machen und es unter Umständen sogar zu Wohlstand und Ehren bringen.

War ein Kind geboren, packte man es bis zum Hals in Tücher und umwickelte es mit Bändern. Wurde es grösser, steckte man es in Kleider, die denen der Erwachsenen abgeschaut waren. Um den Hals hängte man ihm an Lederbändchen verschiedene Amulette als Schutz vor Krankheit und Verhextwerden. Zum Spielen bekamen die Allerkleinsten Rasseln mit Steinchen darin, die Grösseren beschäftigten sich mit Wägelchen, Soldaten, Puppen, Holz- und Tontierchen. Sie ritten auf Steckenpferden, rannten hinter Reifen her und liessen Kreisel tanzen. Auch Geschicklichkeitsspiele mit Bällen, Nüssen und Bohnen waren beliebt, und schon damals kannte man Hüpfen, Verstecken und Blinde Kuh. Am Tag der Mündigkeit, beim Eintritt ins Erwachsenenalter, weihten die Knaben ihre Wägelchen und die Mädchen ihre Puppen den Göttern.

Zur **Erziehung** der Kinder gehörte auch schulische **Bildung**. Staatliche Schulen gab es zur Römerzeit nicht; wer Lesen und Schreiben lernen wollte, benötigte einen Hauslehrer (oft einen gebildeten griechischen Sklaven). Nicht alle Leute konnten sich einen solchen leisten, aber es gab auch Lehrer in der Stadt, die gegen ein bescheidenes Honorar einige Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben vermittelten oder

Briefe und Verträge aufsetzten. Die Kinder der vornehmen Familien wurden in Literatur und Musik unterrichtet und lernten Griechisch, die Sprache der Gebildeten. Anschliessend bestand die Möglichkeit, sich in Rhetorik und Rechtswissenschaft ausbilden zu lassen und eigentliche Universitäten zu besuchen. Nach der Studienzeit konnte man als Beamter oder Offizier Karriere machen. Den Mädchen war es nicht möglich, Hochschulen zu besuchen oder öffentliche Ämter zu bekleiden. Sie konnten sich aber privat trotzdem weiterbilden und zum Beispiel als Priesterinnen im Kaiserkult zu hohen Ehren gelangen. Die Lehr- und Schulzeit war früher abgeschlossen als heute. Mit zwanzig Jahren stand man mitten im handwerklichen Erwerbsleben oder hatte ein Amt inne. Es ist zu bedenken, dass damals die Lebenserwartung weit geringer war als heute.

#### 3.2.4. Schmuck und Kleider

Durch die **Kleidung** unterscheiden sich vornehme Leute von den gewöhnlichen; das war auch bei den Römern nicht anders. Damen trugen bodenlange Röcke, den Dienerrinnen reichten sie nur bis zu den Waden. Der Männermantel, die Toga, durfte nur von römischen Bürgern getragen werden. Dazu gehörten hohe schwarze Schuhe. Die Gallorömer hierzulande hüllten sich in praktische Kapuzenmäntel, die bequem waren und vor jedem Wetter schützten. Im Haus bewegte man sich in Rock und Tunika, einem knielangen Hemd mit Ärmeln. Auch die Kelten, die früher Hosen getragen hatten, begeisterten sich für diese Tunika, die im Winter durch wollene Strümpfe und Wadenbinden ergänzt wurde.

Die Frauen schlossen ihr Hemd am Halsausschnitt mit einer hübschen Fibel. Darüber zogen sie ein Gewand, das auf den Schultern zusammengeheftet war, zudem wurde es vorn mit einer weiteren Fibel am Hemd fixiert. **Schmuck** aus Bronze, Silber und Gold wurde gerne getragen. Gewandspangen, Gürtel und Siegelringe, Halsketten und Anhänger waren kunstvoll gefertigt und dienten nicht nur zur Zierde, sondern – wie die Amulette – oft auch als Glücksbringer.

#### 3.2.5. Essen und Trinken

Die Römer brachten nicht zuletzt eine bemerkenswerte **Esskultur** in unsere Gegend. Man ass Fleisch von Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen, Hasen und Hühnern. Besondere Delikatessen waren wohl Rebhühner, Gänse, Amseln, Drosseln und andere Vögel. Man ass aber auch Fische, Eier, Schnecken und Froschschenkel.

Gewürze zerrieb man in speziellen Mörsern und brauchte sie dann für die Zubereitung verschiedener Saucen. In Amphoren importierte man Wein und eingemachte Früchte aus dem Süden, ferner Olivenöl. In Amphoren wurde auch das römische Ketchup, die salzige Fischsauce (GARUM) eingeführt.

Sicher wurde hierzulande längst nicht in der Masse geschlemmt wie in Rom, und der einfache Mann wird sich hauptsächlich von Getreidebrei, Brot, Käse, Gemüse, Früchten, Eiern und etwas Fleisch ernährt haben. Auch wurde nur in den besonders vornehmen Häusern auf dem Speisesofa liegend gegessen.

Messer und Gabel waren noch nicht gebräuchlich, man ass alles mit einem Löffel, der aus Holz, Knochen, Bronze oder Silber gefertigt war. Ungeniert nahm man auch

die Finger zu Hilfe. Für die Getränke - Wein, oft mit Wasser verdünnt oder speziell gewürzt - war bei gehobener Tafel ein Mundschenk verantwortlich.

### 3.2.6. Religion

Nachdem die Römer bei uns eingezogen waren, verflochten sich auch die religiösen Vorstellungen der ursprünglichen Bewohner mit denen der Eroberer. Ein buntes Gemisch entstand, denn auch die römische Religion selbst war bereits schon gefärbt von etruskischen, griechischen, ägyptischen und asiatischen Einflüssen. Die **obersten Staatsgötter waren Jupiter, Juno und Minerva**. So galt auch der Jupitertempel als zentrales Heiligtum in den Städten. Die Kelten verehrten neben den römischen Gottheiten zudem nach wie vor ihre angestammten Götter und Göttinnen. Das wurde durchaus toleriert, jedoch musste unbedingt dem **Kaiserkult** gehuldigt, der Kaiser als gottgleich verehrt werden.

Die Kelten, ein sehr religiöses Volk, fanden in der römischen Religion Götter, die den ihrigen entsprachen, und so verehrten sie eben die vertraute Gottheit unter einem römisch-keltischen Doppelnamen. Den Kriegsgott nannten sie Mars-Caturix. Mercurius-Cissonius beispielsweise war der Gott der Fuhrleute.

Daneben gab es eine Vielfalt von Göttern und Göttinnen, die uns verwirrend anmutet. Für jedes Anliegen war eine spezielle Gottheit zuständig - ähnlich der Heiligen in der katholischen Kirche. **Erste Einflüsse des Christentums** machten sich in unserer Gegend erst **im 4. Jahrhundert n.Chr.** bemerkbar.

Die Götter wurden bei den Römern in Tempeln verehrt. Das war für die Kelten nicht neu. Sie selbst hatten neben heiligen Plätzen in der Natur auch schon hölzerne, quadratisch angelegte Tempelbauten, allerdings ohne Säulengänge, errichtet. Langsam setzte sich dann der klassische Tempel mit rechteckigem Grundriss und Säulen durch, in dem ein überlebensgrosses Bild der Gottheit stand. Zum heiligen Bezirk gehörten auch Häuser für Priester und Pilger. Oft lagen die Heiligtümer auch einsam auf einer Anhöhe oder bei einer Quelle. In den Tempeln sammelten sich unzählige Weihegaben von Pilgern: Kleine Statuen, Blumen, Kränze, Bänder, Münzen, Schmuck und Gefässe. Geschenke an die Götter, verbunden mit der Bitte um ihre Hilfe oder mit dem Dank dafür.

Nach römischem Glauben reiste die Seele nach dem Tod als Schatten in die Unterwelt zu den vielen früher schon Verstorbenen. Am Grab wurden immer wieder Totenfeiern abgehalten und Opfer gebracht, zur Erinnerung an den Toten. Die Grabanlage war deshalb wichtig, und man kümmerte sich schon zu Lebzeiten darum. Die Kelten glaubten auch an ein Leben nach dem Tod, aber an ein fröhlicheres als die Römer. Bei ihnen war es Brauch, den Verstorbenen Mahlzeiten und Werkzeuge mit ins Grab zu geben. Nach dem Einzug der Römer verschmolzen die verschiedenen Bestattungsrituale; die Kremation wurde auch im Gebiet der heutigen Schweiz üblich. Der Tote wurde im Sarg oder auf einem Bett dem Feuer übergeben. Mahlzeiten und Vorräte für die Reise wurden mitverbrannt.

## Die Gegenstände der Kiste und ihre Verwendung

Die Gegenstände in der Kiste Römer 1 wurden nach folgenden Kategorien geordnet, ausgewählt und nach Möglichkeit auch in der Kiste mit den Fundobjekten gruppiert: Hausbau, Einrichtung, Esskultur, Mode und Kosmetik, Zeitvertrieb, Schriftkultur und Geldumlauf.

Kategorien		
Hausbau		Dachziegel (Bruchstück) Nägel
Einrichtung		Statuenkopf Stuckfragment Mosaiksteinchen
Esskultur	Gefässe	Reibschale (Bruchstück) Reliefschüsseln (Bruchstücke) Specksteingefäss (Bruchstück) Fadenglaskelch (Replik) Krug (Bruchstück)
	Überreste römischer Mahlzeiten	Obstkerne und Nussschalen Rinderknochen Schaf- und Ziegenknochen
Mode und Kosmetik		Schminkplättchen Schminkstäbchen Balsamarium aus Glas Haarnadel Ring
Schriftkultur		Wachstafelchen mit Stilus (Replik) Stift (Fragment)
Spiel und Spass		Spielsteine
Geldumlauf		Vier römische Münzen

Zum Hausbau befinden sich in der Kiste ein Bruchstück eines Dachziegels und eiserne Nägel, mit welchen hölzerne Bauteile zusammengehalten wurden. Werkzeuge fertigten die Römer aus verschiedenen Metallen. Die Zeit der römischen Besiedelung fällt in der Schweiz in den letzten Abschnitt der Eisenzeit. Eisen ist also der wichtigste neue Werkstoff, aus welchem die wichtigen Arbeitsgeräte hergestellt wurden.

Die Häuser der gehobeneren Gesellschaft besaßen oftmals eine kunstvolle Inneneinrichtung. Überreste von Statuen aus Marmor und Ton oder Bruchstücke von Mosaiken und bemaltem Stuck befinden sich ebenfalls in der Kiste.

Die Römer brachten eine vielfältige Esskultur mit. Verschiedene Scherben von teilweise kunstvoll verzierten Gefässen zeugen vom Lebensstil den die Römer bei der Besiedelung der heutigen Schweiz mitbrachten.

Die Römer kannten aus dem Handel im Mittelmeerraum und den Importen aus dem Orient bereits verschiedene Zuchtformen von Obst und Ackerfrüchten. Einige Beispiele liefert die kleinen Box in der Römerkiste. Auch Fleisch wurde von den Römern

konsumiert. Man züchtete bereits verschiedene Haustierarten. In der Kiste finden sich als Beispiel Knochen von Rindern und Schafen oder Ziegen.

Mit der römischen Kultur verbindet man auch einen gehobeneren Lebensstil. Im Haus sorgten Öllämpchen für angenehme Beleuchtung. In der Kiste befinden sich ein originales römisches Lämpchen, sowie eine Replik, welche zum Ausprobieren gedacht ist. (Wir bitten darum die Anleitung zu befolgen).

Natürlich durfte die Schönheitspflege bei den Römern nicht zu kurz kommen. Man kannte verschiedene Formen von Schmuck und Tracht aus den eroberten Gebieten, welche von der römischen Gesellschaft gerne aufgenommen wurden und regelrechte Modestile prägten. Man kennt dies beispielsweise aus Beschrieben von antiken Geschichtsschreibern, welche die Prunksucht der oberen Gesellschaftsschicht mit fremden Sitten und Gebräuchen als Verfall der römischen Tugenden verurteilten. Auch auf Münzen und Statuen, finden sich Hinweise auf römische Mode. Beispielsweise verändern sich hier Haartrachten und Kleidungsstile mit der Zeit.

Die Römer kannten eine Vielzahl an Kosmetika, Schönheitsmittelchen und Duftwäserchen. Oft kamen die wertvolleren Schminkutensilien und exquisiten Parfums aus dem Mittelmeerraum und dem Orient. Originale Teile eines römischen Schminkköfchens, sowie ein Ring und eine Haarnadel finden sich ebenfalls in der Kiste.

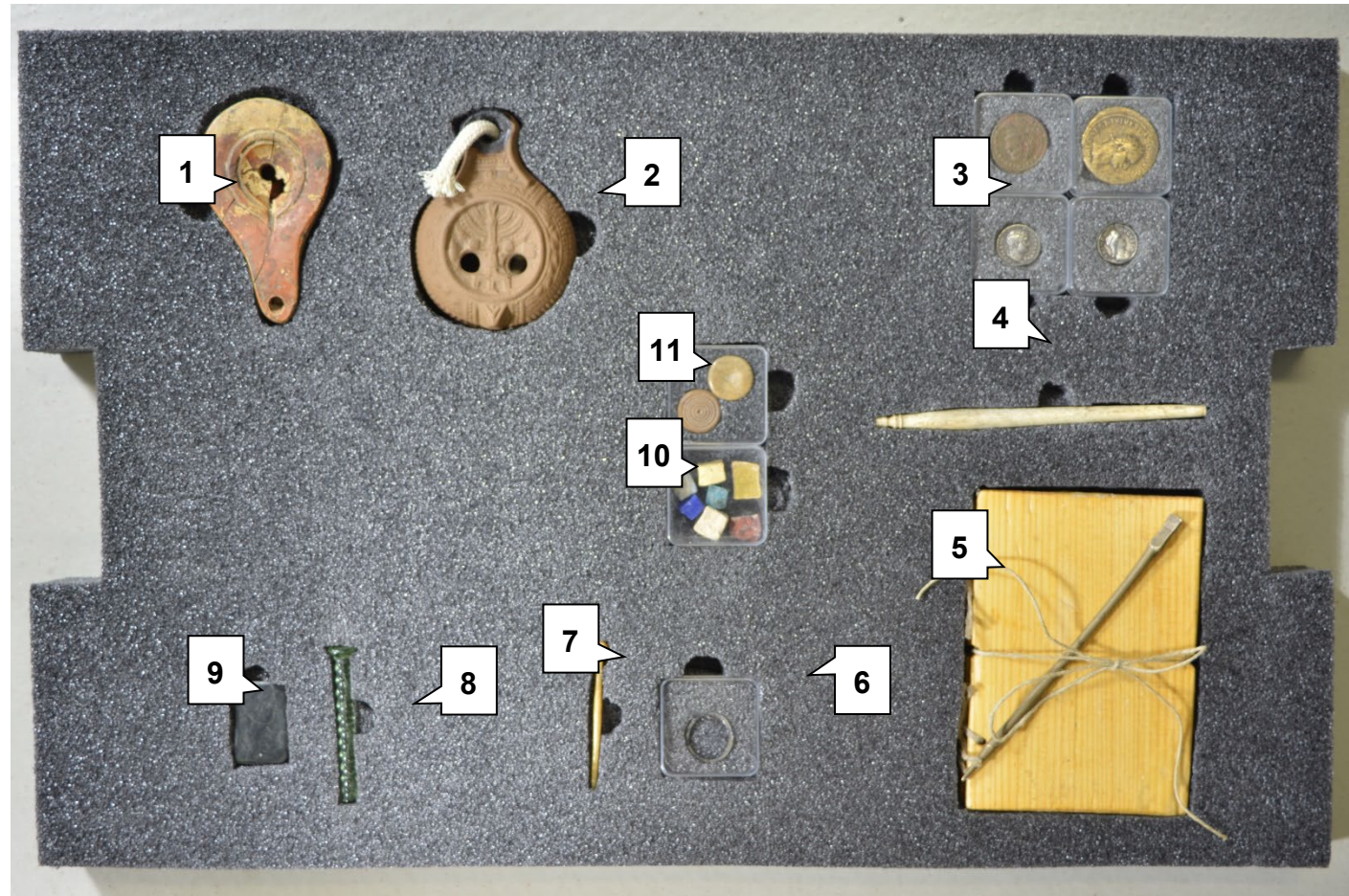
Die Römer kannten eine ausgeprägte Schriftkultur. Man schrieb, anders als beispielsweise bei den Kelten, sehr viele Dinge aus dem Alltag auf. Nach Möglichkeit wurden römische Kinder deswegen zu einem Lehrer in den Lese- und Schreibunterricht geschickt. Geschrieben wurde einerseits auf Wachstäfelchen, wie die Replik in der Kiste, aber auch schon auf Papier und Pergament. Für letzteres verwendete man Federn und Schreibstifte, welche in Tinte getaucht wurden. Ein Teil eines römischen Schreibstifts befindet sich in der Kiste mit den Fundobjekten.

Natürlich durfte neben den Geschäften auch das Spiel nicht zu kurz kommen. In der Kiste befinden sich römische Spielsteine, welche man manchmal bei Ausgrabungen von römischen Häusern finden kann.

# Römerkiste 1

## Inhalt Einsatz

Öllämpchen	1
Öllämpchen (Replik)	2
Münzen	3
Stilus	4
Wachstafel mit Stilus (Repliken)	5
Ring	6
Haarnadel	7
Schminkstäbchen	8
Schminkplättchen	9
Mosaiksteinchen	10
Spielsteine	11





## Inhalt Kiste

Balsamarium	12
Fruchtkerne	13
Rinderknochen	14
Schaf-/ Ziegenknochen	15
Nägel	16
Dachziegel	17
Marmorkopf	18
Stuckfragment	19
Reibschale	20
Reliefschüssel	21
Reliefschüssel	22
Specksteingefäß	23
Fadenglaskelch	24
Krug	25



## Dachziegel

(*tegula*)

### Beschreibung

Das Bruchstück eines Dachziegels in der Kiste wurde aus gebrannter Tonerde gefertigt. Man verwendete gerne Lehm aus lokalen Lehmgruben in der Nähe des Bauprojekts. Eher selten wurden Ziegel auch über grössere Strecken auf Schiffen und Ochsenkarren transportiert.

Der Ton wurde in eine Form aus Holz gepresst und glatt gestrichen, bevor man in den noch feuchten Ziegel ein



Stempelzeichen drückte. Der Ton wurde nun getrocknet und danach in einem Brennofen zu einem Ziegel gebrannt. Die Dächer der Wohnhäuser wurden in römischer Zeit oftmals mit flachen Ziegeln bedeckt. Mauern baute man aus Steinen. Diese wurden durch Mörtel zusammengehalten. Steine mit Mörtel, einem Gemisch aus gebranntem Kalk, Sand und Wasser, zu bauen, war eine römische Erfindung. Für den Mauerbau verwendete man nur dort Ziegel, wo man keine geeigneten Steine in der Umgebung finden konnte. Dies ist aber nur an einigen wenigen Stellen im Mittelmeerraum bekannt.

Bei brauchte man Ziegel aber nicht nur als Dachbedeckung. Da gebrannter Ton relativ hitzebeständig ist, baute man damit Öfen und Heizungen. Mit einer Glasur überzogen und mit Mörtel verbunden verwendete man Ziegel auch für Badeanlagen.

### Herkunft

Im Gebiet der heutigen Schweiz finden sich häufig Ziegel mit Stempelzeichen der römischen Legion in Vindonissa. Diese wurden in Werkstätten (Ziegeleien) des römischen Militärs bei Bauprojekten in grossen Mengen hergestellt. Diese Massenware bot eine hohe Qualität. Trotzdem waren solche Ziegel wohl oft verhältnismässig günstig zu haben, denn Bauteile von militärischen Gebäuden, welche abgerissen oder umgebaut wurden, verwendete man gerne wieder in anderen Bauten.

## Nägel

(*clavus*)

### Beschreibung

Die Römer benützten neben Holzzapfen auch Metallnägel um Balken und Bretter miteinander zu verbinden. Eisen war ein Werkstoff, welchen die Römer in grossem Stil verwendeten. Viele unterschiedliche Grössen und Formen der Nägel zeigen, dass man noch keine Normierungen kannte wie heute. Oft liess man Metallteile in einer Schmiedewerkstatt in der Nähe herstellen.

### Herkunft

Der Werkstoff Eisen war auf dem Gebiet der heutigen Schweiz schon vor der Zeit der Römer bekannt und wurde für zur

Herstellung von Waffen und Werkzeug gebraucht. Die Kelten hatten Eisenerz in kleineren Minen abgebaut, die Römer führten den Abbau von Eisenerzvorkommen im grossen Stil ein. Nachdem man in den Stollen eines Bergwerks oder im Tagebau in einer Grube an der Oberfläche Erz gefunden hatte, schmolz man die Klumpen in Schmelzöfen und gewann daraus Eisen. Natürlich konnten sich im gewonnenen Erz auch andere Metalle in unterschiedlichen Mengen befinden. Da die Römer in ihrem ganzen Reich grosse Eisenerzvorkommen abbauen konnten, wurde Eisen in unterschiedlicher Qualität und Reinheit gehandelt und teilweise über weite Strecken transportiert. Waffen und Werkzeuge wurden beispielsweise aus reinerem Eisen hergestellt, als gewöhnliche Nägel für den Häuserbau, für die auch Metall in minderer Qualität verwendet werden konnte.

Die Nägel in der Kiste stammen aus einer Fundstelle aus Eschenz, dem römischen Tasgetium.



## Öllämpchen

(*lucerna*)

### Beschreibung

Öllämpchen dienten in römischer Zeit als nächtliche Beleuchtung für die Zimmer. Die reicheren Römer feierten gerne mit Banketten bis tief in die Nacht hinein. Bei solchen Anlässen sorgten Fackeln und teure Kerzen aus Wachs für Licht in den grossen Räumen. Kerzen und Kien-späne (mit Harz oder Fett bestrichene Holzfackeln) dienten oft auch als Beleuchtung für die Privaträume. Natürlich konnte sich nicht jedermann Kerzenwachs leisten. Eine günstigere Variante war Öl, das man sowieso schon in der reichhaltigen römischen Küche zur Hand hatte. Um das Öl anzünden zu können, brauchte man einen Docht, der aus einem Ölgefäss herausragte. Das Öl konnte nun auf der einen Seite abbrennen. Über den Docht erhielt die Flamme dauernd Nachschub an Brennstoff, der im Gefäss langsam aufgebraucht wurde.

Die spezielle Form der Öllämpchen sorgte dafür, dass die eine Seite des Dochts dauernd im Brennstoff getaucht blieb, bis dieser aufgebraucht war.

### Herkunft

Das eine Öllämpchen in der Kiste stammt aus einer Fundstelle in Italien. Beim anderen handelt es sich um eine Replik.

Im Mittelmeerraum kannte man die mit Olivenöl befeuerten Lämpchen schon lange. Bei ihren Eroberungen brachten die Römer ihren Wohnkomfort mit sich. Auch in den Fundstellen in der heutigen Schweiz fand man solche Öllämpchen. Die Oberseite konnte mit verschiedenen Motiven verziert werden. Sehr beliebt waren Darstellungen von Gladiatoren oder wilden Tieren.



## Statuenkopf

(*statua*)

### Beschreibung

Für Statuen verwendeten die Römer entweder Ton, Bronze oder Marmor. Das Köpfchen in der Kiste stammt von einer Statuette, welche aus einem Marmorstück gefertigt wurde. Dafür wurde zuerst vom Steinmetz in einem Marmorsteinbruch ein geeignetes Stück ausgesucht und dann mit Werkzeugen aus Metall bearbeitet. Steinernen Statuen in der Antike waren oftmals nicht weiss, sondern mit vielen Farben lebensecht bemalt.



### Herkunft

Die begehrtesten Statuen auf dem römischen Markt stammten aus griechischen Werkstätten. Marmor wurde in den Steinbrüchen im Mittelmeerraum gewonnen. Den Import dieses teuren Materials konnte sich in der Antike oft eine kleine reiche Oberschicht leisten. Standbilder von Würdenträgern, insbesondere des Kaisers, wurden auf öffentlichen Plätzen aufgestellt. Natürlich wurden auf den Sockeln die grosszügigen Stifter in Inschriften erwähnt. Da die Würdenträger manchmal nur kurze Zeit regierten, mussten die Standbilder oft ausgewechselt werden. Um die ohnehin schon stark beanspruchten Geldmittel in den Provinzen und Städten nicht allzu stark zu belasten, führten Römer eine Art Statuenrecycling ein. Bei manchen Figuren war zwischen den Schultern ein Metallzapfen angebracht, wodurch man bei manchen Figuren die Köpfe abnehmen und auswechseln konnte. Die Köpfe, welche nicht mehr gebraucht wurden, konnten umgearbeitet und ebenfalls wieder verwendet werden. Das Köpfchen in der Kiste stammt vermutlich von einem Sarkophag aus Italien.

## Mosaiksteinchen

(*tesserae*)

### Beschreibung

Als Mosaik bezeichnet man Verzierungen und Bilder von Böden und Wänden, die aus vielen kleinen Steinen zusammengesetzt wurden.

Zur Zeit der Römer bestanden die Böden der Häuser aus gestampftem Lehm, oder aber man verwendete Mörtel aus zerstampften Ziegeln und gebranntem Kalk.

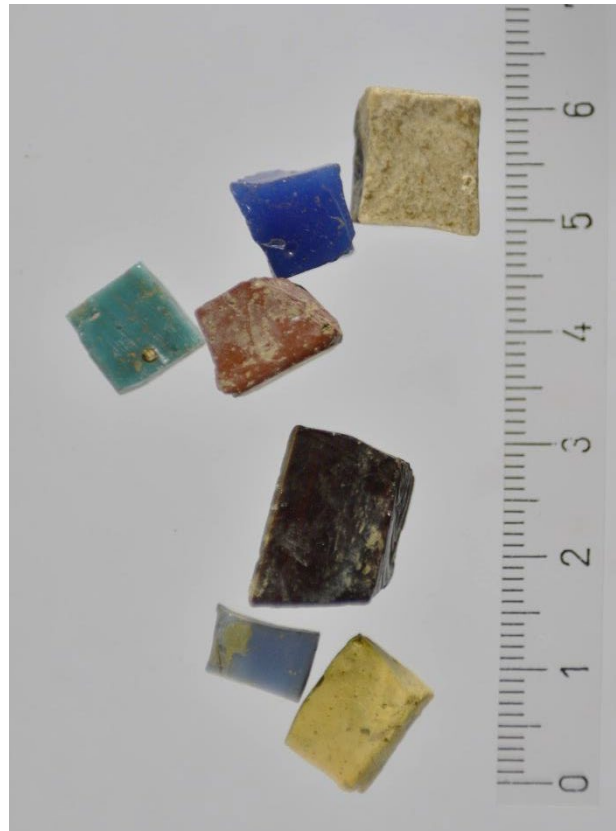
Mosaik verzierten in Häusern der gehobeneren Gesellschaftsschicht oder in öffentlichen Bauten die gemörtelten Böden und Wände.

Dazu musste ein Kunsthandwerker, ein Mosaizist, viele farbige Steinwürfelchen und Glasplättchen zu einem Bild anordnen und in den noch weichen Mörtel drücken.

### Herkunft

Die bedeutendsten römischen Mosaiken der Schweiz befinden sich in den Ruinen einer römischen Villa in Boscéaz bei Orbe. Aber auch in anderen römischen Fundstellen hat man zahlreiche Wand- und Bodenverzierungen gefunden. Im Thurgau sind kleinere Mosaik aus Eschenz und Salen-Reutenen bekannt. Sie zeigen einfache Muster.

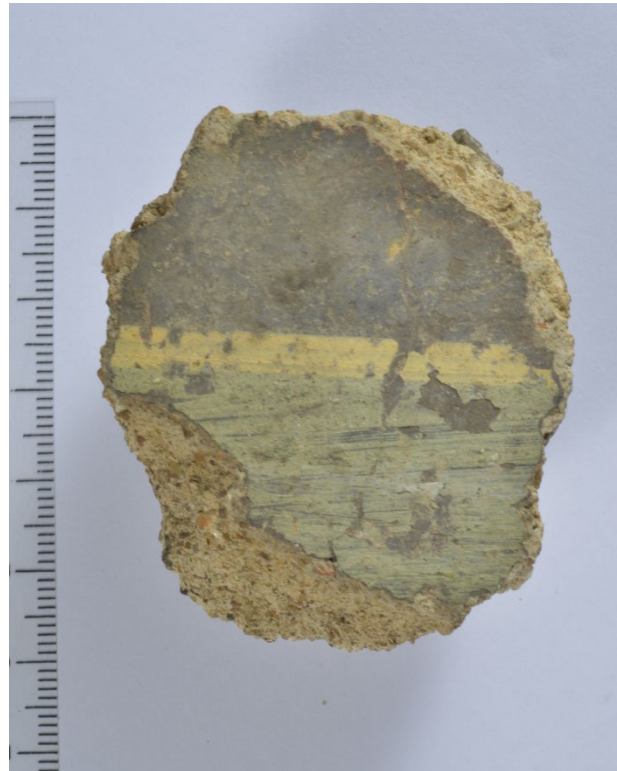
Mosaiksteinchen sind leider immer auch gerne von Souvenirjägern in Italien oder anderen Orten im Mittelmeerraum mitgenommen worden. Dabei wurden die Bilder und Wandverzierungen zerstört und die kunstvoll hergestellten Bilder verschwanden für immer. Bei den Steinchen in der Kiste handelt es sich um solche Funde, welche nun von der Wissenschaft leider nicht mehr zu gebrauchen sind.



## Stuckfragment

### Beschreibung

Die Wände römischer Häuser waren vielfach mit einer Mörtelschicht verputzt. Diese konnte mit Farben aus natürlichen Pigmenten, welche manchmal von weit her importiert wurden, bemalt werden. Besonders die Empfangszimmer und Räumlichkeiten wo man Gäste beeindrucken wollte wurden oft reich ausgestattet. Um die Wände farbig zu gestalten, mussten die Stuckateure den Mörtel in noch feuchtem Zustand bemalen. Die



Farbpigmente konnten sich so optimal mit dem Mörtel verbinden und blättern später nicht einfach ab. Jedoch konnten mit dieser Technik jeweils nur ein kleiner Teil der Wand gleichzeitig bearbeitet werden. Nasse Tücher hielten den Verputz bei der Arbeit feucht, während die Farben aufgetragen wurden.

### Herkunft

Bei Ausgrabungen von römischen Wohnhäusern in der Schweiz hat man verschiedene Formen der Raumgestaltung gefunden. Einerseits können Böden und Wände teilweise von Mosaiken bedeckt sein, andererseits finden sich reiche Bemalungen der Wände. Gerne wählte man Motive aus der Mythologie, oder man stellte Gladiatorenkämpfe und exotische Tiere dar.

Manchmal finden sich noch in den Stuck hineingekratzte Botschaften. Graffiti gab es also schon damals.

## Reibschale

(mortarium)

### Beschreibung

Reibschalen verwendete man in der römischen Küche. Man konnte in den Gefäßen aus grobem Ton mit Hilfe eines Stössels aus Holz Nahrungsmittel zu Brei zerstoßen. Häufig war die Innenseite mit einer Schicht aus grobem Sand versehen, welche das Zerstoßen und Zerreiben von Körnern, Erbsen und Kernen aller Art erleichterte. Reibschalen und Mörser dieser Art wurden auch verwendet um Teig für verschiedene Nahrungsmittel zu mischen. Beispiels-



weise konnte man *moretum* zubereiten. In einer Schrift des römischen Feinschmeckers Apicius wurde das Rezept überliefert. Moretum ist demzufolge ein Brei aus Schafs- und Ziegenkäse oder Walnüssen, der mit Öl, Salz und verschiedenen Gemüsen und Gewürzen verfeinert und zu frischem Brot gegessen wurde.

### Herkunft

Erste Reibschüsseln sind aus dem kleinasiatischen Raum um 1000 v.Chr. bekannt. Die Griechen benützten sie ab dem 5. Jahrhundert v.Chr.. Als die Römer im 2. Jahrhundert v.Chr. die ersten griechischen Niederlassungen in Italien und Südfrankreich eroberten, fanden Reibschüsseln auch den Weg in die römische Küche.

Da Küchenutensilien nicht unbedingt dazu da waren um Gäste zu beeindrucken, konnten auch günstigere Materialien verwendet werden. Häufig wurden deswegen Reibschüsseln in lokalen Töpferwerkstätten hergestellt und verkauft.



## Reliefschüsseln

(*terra sigillata*)

### Beschreibung

Keramikgeschirr ist in Mitteleuropa schon seit der Jungsteinzeit bekannt, als die Menschen hier sesshaft wurden. Zur Zeit als die Römer begannen ihr Reich zu vergrössern, gab es das Töpferhandwerk also schon seit tausenden von Jahren.

Im 1. Jahrhundert v.Chr. begann man in den grossen Töpferwerkstätten in Aretium, dem heutigen Arezzo, eine neue Art von luxuriösem, rot glänzendem Tafelgeschirr zu produzieren. Ähnliches Geschirr war schon aus Kleinasien bekannt. Nachdem man aus feinem Ton

kunstvolle Gefässe angefertigt hatte, wurden diese getrocknet. Als sie schon fast trocken waren, wurden sie mit einer rötlichen Schicht aus feinem eisenhaltigen Ton-schlamm überzogen und in speziellen Töpferofen während 5 Tagen gebrannt. Solche Brennöfen waren manchmal mit bis zu 30'000 Gefässen gefüllt. Eine Störung des Brennvorgangs konnte die Qualität der ganzen Ofenfüllung beeinträchtigen und grosse Verluste für den Verkauf der Ware bedeuten.

### Herkunft

Mit der Zeit verbreiteten sich nicht nur die Gefässe über die Handelswege im römischen Reich. Es entstanden an vielen Orten in den römischen Gebieten grosse Werkstätten, welche die begehrten feinen Tonwaren für den Handel herstellten. In den römischen Fundstellen im Thurgau finden sich Gefässe aus *terra sigillata* aus verschiedenen gallischen Manufakturen.



## Specksteingefäss

### Beschreibung

Speckstein oder Lavez kommt in unserer Region in natürlichen Lagerstätten in den Alpen vor und wird dort bis in die heutige Zeit abgebaut.

Die Römer hatten eine Erfindung aus dem Mittelmeerraum mitgebracht, die

Drehbank. Mit Hilfe eines Fiedelbogens konnte ein Werkstück in Drehung versetzt werden, welches dann mit einem Metallwerkzeug langsam in eine runde Form gebracht wurde. Schon früher in der Menschheitsgeschichte hatte man Fiedelbögen verwendet um beispielsweise Bohrer oder Töpferscheiben anzutreiben.

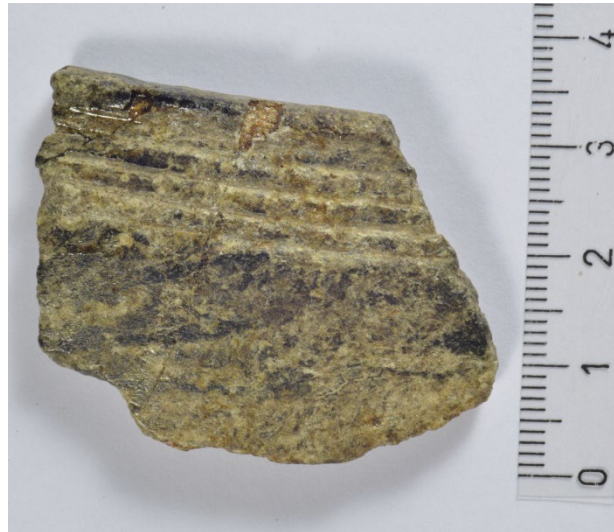
In Italien war die Technik des Drechselns perfektioniert worden und wurde nun in der Bearbeitung von Speckstein angewandt.

Speckstein ist sehr hitzebeständig. Deshalb fand er unter anderem Verwendung in der Herstellung von Kochtöpfen. Da Lavezstein sehr weich ist, lässt er sich leicht schnitzen und beispielsweise zu Trinkbechern mit kunstvollen Verzierungen verarbeiten.

### Herkunft

Specksteingefässe weisen bei uns häufig eine konische Form auf. Spuren der Verarbeitung von Lavezstein hat man im Mittelland keine gefunden. In Furi oberhalb von Zermatt im Wallis oder auch im Bergell und in der Gegend von Disentis wurden jedoch Abfälle aus der Gefässproduktion entdeckt. Man verarbeitete den Stein also möglichst schon in der Nähe des Abbaugebiets.

Auch das Gefäss, von dem sich ein Bruchstück in der Kiste befindet, wurde also von einem Steinbruch und einer Werkstatt in den Alpen in den Thurgau transportiert.



## Fadenglaskelch (Replik)

(*calix*)

### Beschreibung

Die Römer kannten Glasbläsertechniken, welche denjenigen der Kelten und Germanen weit voraus waren. Aus deren Kunsthandwerk sind vor allem Armringe und Glasperlen, also Schmuckstücke, bekannt. Auch bei den Römern war Glas nach wie vor ein eher teures Material.

Die Römer verwendeten Glas unter anderem auch um daraus Gefässe zu fertigen. Der Rohstoff wurde in Scheiben



gegossen aus dem Nahen Osten importiert. Glasbläser verarbeiteten das oft farbige Glas vor Ort zu Gefässen weiter. Kunstvollere Gefässe, wurden wohl von Italien importiert. Solche Kelche, Trinkbecher und Schalen aus Glas waren entsprechend wertvoll.

### Herkunft

Der Hauptteil der in der Schweiz gefundenen Gefässe wurde wohl in der Region gefertigt. Glasbläserwerkstätten sind bislang in Genava (Genf), Forum Claudii Vallensium (Martigny), Colonia Augusta Raurica (Augst) und Aventicum (Avenches) nachgewiesen worden.

Das Original dieses besonders schönen blauen Fadenglaskelchs befindet sich im Römermuseum in Vindonissa. Die Verzierungen aus weissem Glas wurden im noch heissen Zustand auf dem Kelch angebracht.

## Krug

(*olla*)

### Beschreibung

Krüge und sonstige Gebrauchsgegenstände aus gebranntem Ton (Keramik) kannte man schon sehr früh in der Geschichte der Menschheit. Zur Zeit der Römer wurden Töpferwaren bereits in grossem Stil hergestellt. Feines Tafelgeschirr, oder Transportgefässe (Amphoren) für den Handel mit Wein, Öl und Fischsauce wurden in grossen Manufakturen für den Export produziert.

Die Werkstätten der Töpfer auf dem Ge-

biet der heutigen Schweiz waren nicht ganz so gross, dafür gab es entsprechend viele davon. Manchmal waren an den Siedlungsrändern regelrechte Töpferviertel entstanden, so beispielsweise in Augusta Raurica (Augst) und Aventicum (Avenches). Von dort aus wurden Töpferwaren an die Menschen im Umland verkauft, beispielsweise auf Gutshöfe, die die Märkte dieser Städte mit Lebensmitteln und anderen Rohstoffen versorgten.

### Herkunft

Dieses Bruchstück eines Kruges wurde in den Ruinen des römischen Landguts (villa) in Hüttwilen - Stutheien gefunden. Erhalten geblieben sind ein Teil des Ausgusses, sowie ein Henkel. Solche Krüge mit einem Henkel und einem Wulstrand am Ausguss nennt man rätische Krüge, da viele solcher Stücke aus dem Gebiet der ehemaligen römischen Provinz Rätien bekannt sind.

In solchen Krügen wurden Flüssigkeiten gelagert und über kürzere Strecken transportiert. Für den Fernhandel gab es stabilere Formen, wie beispielsweise Weinamporen, mit dickeren Wänden.



## Obstkerne und Nusschalen

(A = *Prunus avium*, B = *Malum persicum*,  
C = *Prunus* sp., D = *Juglans regia*, E =  
*Corylus avellana*)

### Beschreibung

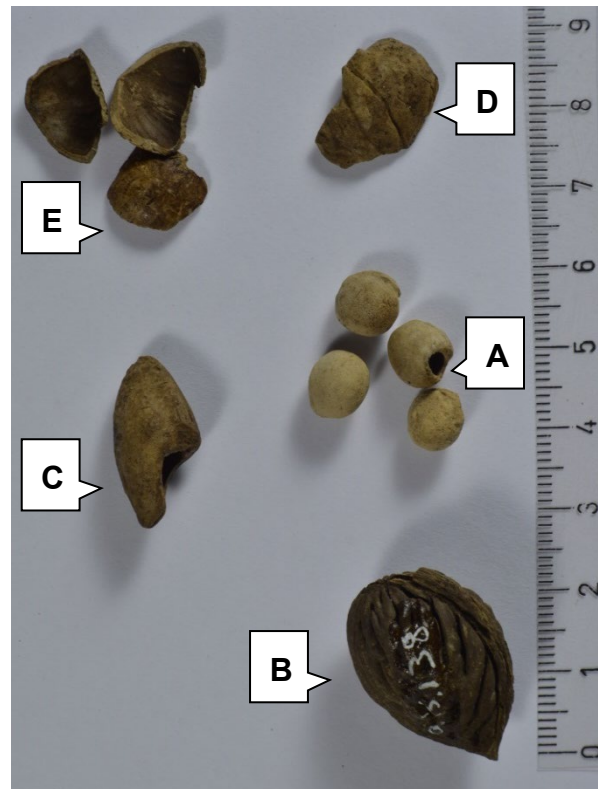
Die Römer bauten eine grosse Zahl an verschiedenen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen an. Viele Formen von Obst und Gemüse waren in Mitteleuropa ursprünglich nicht heimisch. Einerseits wurden vom Mittelmeerraum beispielsweise einge-  
machte Früchte und in Sossen verarbeitete Gemüsesorten importiert. Reste von Keramikgefässen (Krüge und Amphoren), auf welchen manchmal noch eine Herkunftsangabe angegeben ist, belegen das.

In Analysen von Bodenproben hat man Pollen von Kulturpflanzen nachweisen können. Die Römer bauten also auch bei uns ihre Obst- und Gemüsesorten an.

### Herkunft

Die Kerne und Schalen in der Box stammen aus einer Grabung in Eschenz.

Die kleinsten Kerne stammen von süssen Tafelkirschensorten oder Sauerkirschen (Weichseln) (A). Diese waren bei den Römern aus dem Handel mit dem Orient bekannt geworden und wurden im Mittelmeerraum kultiviert. Ab dem 1. Jahrhundert n.Chr. pflanzte man auch bei uns Kirschbäume. Ebenfalls aus dem Orient stammt der Pfirsich (B). Diese süssen Früchte wurden in Salzlake eingelegt und so in eingemachter Form gelagert und auch exportiert. Dasselbe gilt für Zwetschgen und Pflaumen (C). Auch Walnüsse (D) und die Edelkastanie wurden von den Römern bei uns sowohl als Produkte, als auch als Pflanze eingeführt. Bei den römischen Nahrungsüberresten finden sich aber auch nach wie vor einheimische Pflanzen, wie die Haselnuss (E). Diese wurden wohl nicht extra angebaut, sondern wie bereits in früherer Zeit im Wald gesammelt.



## Rinderknochen

(*bos*)

### Beschreibung

Rinder wurden von den Menschen schon seit der Jungsteinzeit (Neolithikum) als Haustiere gehalten. Zur Zeit der Römer kannte man bereits verschiedene Zuchtformen. Man setzte Rinder vor allem als Arbeitstiere ein. Die Tiere wurden deswegen häufig erst geschlachtet, wenn sie nicht mehr ihre volle Arbeitskraft erbringen konnten. Aus dem Schlachtalter kann man darauf schliessen, dass man Kuhmilch gerne zur Herstellung von Milchprodukten nutzte. Frischkäse wurde beispielsweise



hergestellt, indem man die Milch gerinnen liess und dann in Presskörbe und Formnäpfe aus Ton oder Holz einfüllte.

Knochen und Häute der Tiere verarbeitete man in Gerbereien und Leimsiedereien. Aus Horn und Knochen fertigte man auch Alltagsgegenstände, wie beispielsweise Löffel oder Becher.

### Herkunft

Auch bei den Römern in unserem Gebiet war Rindfleisch wohl eher nicht sehr beliebt. Die Anzahl der Knochen, welche man in Speiseabfällen gefunden hat, lässt daraus schliessen, dass man kleinere Haustiere, wie Ziegen und Schafe und natürlich auch Schweine, zum Verzehr vorzog.

Die Knochen in der Kiste stammen vom römischen Gutshof in Hüttwilen - Stutheien. Das Rind, von dem die Skelettreste stammen, wurde wahrscheinlich zum Ziehen von Ackergeräten und Wagen gebraucht, bevor es auf dem Teller landete.

## Schaf- und Ziegenknochen

(*ovis, capra*)

### Beschreibung

Ziegen und Schafe waren ein typisches Haustier des Mittelmeerraums. Man nutzte schon seit der Jungsteinzeit die Wolle und die Milch, sowie das Fleisch dieser Haustiere. Zur Zeit der Römer waren bereits verschiedene Zuchtformen bekannt.

In der römischen Küche verwendete man sehr gerne den würzigen Käse aus Ziegen- und Schafsmilch. Diesen mischte man in beispielsweise in Würzgebäck (*mustea*), oder man konnte ihn mit Kräutern und Öl zu Saucen anrühren.



### Herkunft

Nördlich der Alpen sind Überreste von Mahlzeiten mit Schaf- und Ziegenknochen im 1. Jh. noch zahlreich. Die Zahl sinkt bis zum 4. Jahrhundert. Das lässt darauf schließen, dass die vom Mittelmeer kommenden Römer ihre Essgewohnheiten mit der Zeit anpassten.

Die Knochen in der Kiste stammen aus einer Grabung bei Tasgetium (Eschenz). Da sich die Knochen von Schafen und Ziegen sehr ähnlich sind, lässt sich nicht sagen, von welchem Tier das Schulterblatt und der Unterkiefer stammen.

## Schminkplättchen

### Beschreibung

Die Körperpflege war bei den Römern sehr wichtig. In Städten konnte man in öffentlichen Bädern, den Thermen, waschen. Oft war auch ein Sportplatz vorhanden, welchen man für Turnübungen und Ballspiele nützen konnte. Reichere Leute konnten sich ein privates Bad leisten. Nach dem Bad pflegten sich Männer und Frauen mit Ölen, Salben und Parfümen. Für die Schönheitspflege benützten die Römer viele verschiedene Utensilien: Fläschchen und Töpfchen mit Salben, Parfüm und Schminken, sowie Spiegel, Käämme, Scheren, Messer und Schaber.



### Herkunft

Dieses Plättchen stammt aus einer Fundstelle in Italien. Wertvollere Schminken und Parfüme wurden oft aus Zutaten hergestellt, die man von weit her importierte. Man rührte Farbstoffe mit Fett, Kreide oder Bleiweiss (Blei wird zu einem weissen Pulver, wenn es rostet) auf einem Schminkplättchen an. Danach trug man sie mit einem Stäbchen oder einem Pinsel auf die Haut auf.



## Schminkstäbchen

### Beschreibung

Die Körperpflege war bei den Römern sehr wichtig. In Städten konnte man in öffentlichen Bädern, den Thermen, waschen. Oft war auch ein Sportplatz vorhanden, welchen man für Turnübungen und Ballspiele nützen konnte. Reichere Leute konnten sich ein privates Bad leisten. Nach dem Bad pflegten sich Männer und Frauen mit Ölen, Salben und Parfümen. Für die Schönheitspflege benützten die Römer viele verschiedene Utensilien: Fläschchen und Töpfchen mit Salben, Parfüm und Schminken, sowie Spiegel, Kämmen, Scheren, Messer und Schaber.

### Herkunft

Dieses Stäbchen aus Glas stammt aus einer Fundstelle in Italien. Es handelt sich dabei um einen Quirl mit dem man

Schminken und Parfüme anrühren konnte. Wertvollere Schminken und Parfüme wurden oft aus Zutaten hergestellt, die man von weit her importierte. Man rührte Farbstoffe mit Fett, Kreide oder Bleiweiss (Blei wird zu einem weissen Pulver, wenn es rostet) auf einem Schminkplättchen an. Danach trug man sie mit einem Stäbchen oder einem Pinsel auf die Haut auf.



## Balsamarium aus Glas

(*balsamarium*)

### Beschreibung

Die Römer kannten Glasbläsertechniken, welche denjenigen der Kelten und Germanen weit voraus waren. Aus deren Kunsthandwerk sind vor allem Armringe und Glasperlen, also Schmuckstücke, bekannt. Auch bei den Römern war Glas nach wie vor ein eher teures Material.

Die Römer verwendeten Glas unter anderem auch um daraus Gefäße zu fertigen. Der Rohstoff wurde in Scheiben gegossen aus dem Nahen Osten importiert. Glasbläser verarbeiteten das oft farbige Glas vor Ort zu Gefäßen weiter.

### Herkunft

Dieses Gefäß aus grünlichem Glas stammt aus einer Fundstelle in Italien.

Der Hauptteil der in der Schweiz gefundenen Glasgefäße wurde wohl in der Region angefertigt. Glasbläserwerkstätten sind bislang in Genava (Genf), Forum Claudii Vallensium (Martigny), Colonia Augusta Raurica (Augst) und Aventicum (Avenches) nachgewiesen worden.

Zutaten für Parfüm wurden oft von weit her importiert. Besonders wertvolle Öle und Salben, sowie Duftstoffe stammten beispielsweise aus dem Nahen Osten, aus Ägypten oder dem fernen Orient, aus Indien und sogar China.



## Haarnadel

### Beschreibung

Die Römer legten viel Wert auf Schönheitspflege. Man kannte verschiedene Formen von Schmuck und Tracht. Insbesondere die Haarmoden der Römer kennt man von Statuen und Bildern auf Münzen.

Nach dem Waschen in den Thermen oder bei der Morgentoilette wurden die Haare von Männern und Frauen gekämmt und mit wohlriechenden Ölen und Parfümen gepflegt. Frisuren wurden mit Hilfe von Haarnadeln festgesteckt.

Vielfach wurden die Haare mit zusätzlichen Haarteilen aufgepeppt oder man benützte Perücken. Diese waren in teureren Ausführungen aus echtem Menschenhaar angefertigt. Beliebte waren zeitweise die langen blonden Haare von Germaninnen, welche von diesen selbst abgeschnitten und an römische Händler weiterverkauft wurden.

### Herkunft

Diese Haarnadel stammt aus einer Fundstelle in Italien. Sie wurde aus Knochen geschnitzt und hielt dann die Frisur einer Römerin in Form.

Auch im Thurgau hat man verschiedene Gegenstände zur Haarpflege gefunden. Besonders eindrucksvoll sind Käämme aus Holz, an denen teilweise sogar noch winzige Reste von Kopfläusen hingen.



## Ring

(*anulus*)

### Beschreibung

Auch in der Zeit der Römer, als sich Eisen als Werkstoff bereits durchgesetzt hatte, wurde nach wie vor mit Buntmetallen gearbeitet. Handwerker hatten sich auf das Giessen von Metallen wie Bronze, Silber und Gold spezialisiert. Alltagsgegenstände, wie beispielsweise Löffel, wurden oft aus weniger wertvollem Metall angefertigt. Jedoch war das Verfahren für die Herstellung von teureren Gegenständen dasselbe. Man fertigte zuerst ein Modell aus Wachs, welches man dann in Ton einhüllt. Wenn der Ton erhitzt wird, schmilzt das Wachs aus vorher angebrachten Kanälen aus der Form und man bekommt eine Giessform. Diese kann danach mit dem gewünschten Metall gefüllt werden. Nach dem Abkühlen kann man die Tonform aufbrechen und den Metallgegenstand zur weiteren Bearbeitung herausnehmen.



### Herkunft

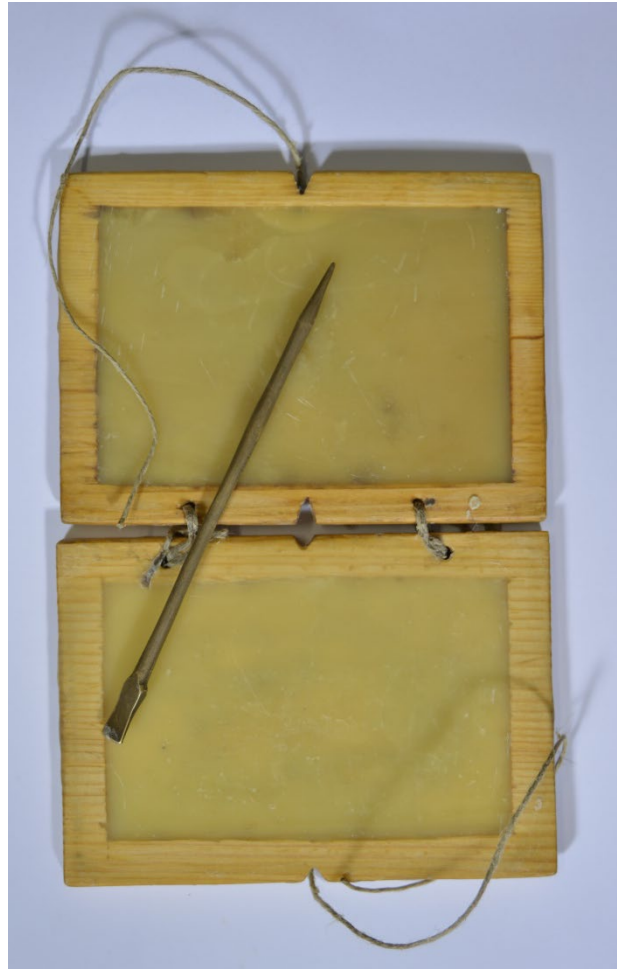
Dieser Ring aus Bronze stammt aus Tasgetium (Eschenz). Wo genau er angefertigt wurde ist nicht bekannt. Werkstätten in denen man Buntmetall verarbeitete, muss es in der Schweiz an verschiedenen Orten gegeben haben. Man findet Überreste von Giesswerkstätten vor allem in den grösseren Städten, wie Augusta Raurica (Augst) oder Aventicum (Avenches). Die Handwerksbetriebe dort waren im Erdgeschoss von Stadthäusern untergebracht. Sie besaßen in einem Hinterzimmer eine Esse mit einem offenen Feuer und eine Werkstatt. In einem gegen die Strasse offenen Raum wurden die Waren zum Verkauf angepriesen.

## Wachstäfelchen aus Holz mit Griffel (Replik)

(*tabula cerata, stilus*)

### Beschreibung

Die Römer machten in ihrem Reich regen Gebrauch von der Schrift. Ein Mittel um beispielsweise einfache Briefe oder auch Abrechnungen festzuhalten, waren Wachstäfelchen. Man hobelte bei zwei Holzschindeln eine Vertiefung hinein, welche mit Wachs aufgefüllt und glatt gestrichen wurde. Auf die erkalteten Wachsflächen konnte mit einem harten Stift geschrieben und gezeichnet werden. Fehler konnten einfach mit der Rückseite des Griffels, oder mit dem Daumennagel ausradiert und geglättet werden.



Brauchte man die Botschaften auf den Wachstäfelchen nicht mehr, konnte man diese einfach erwärmen und wieder glatt streichen. Man machte *tabula rasa*.

Um die Täfelchen vor dem unerwünschten Zerkratzen zu schützen, band man sie mit den Wachsflächen gegeneinander zusammen. Man verwendete dazu Schnüre aus Leder oder pflanzlichen Fasern (meist Flachs oder Hanf).

### Herkunft

Aus dem Gebiet der heutigen Schweiz sind zahlreiche Funde von Wachstäfelchen bekannt. Eine grosse Anhäufung von offenbar absichtlich zerbrochenen Wachstafeln wurde in Vitudurum (Oberwinterthur) gefunden. In den Ruinen von Tasgetium (Eschenz) hat man ebenfalls Wachstäfelchen gefunden. Das Wachs hat sich in der Regel nicht erhalten. Manchmal waren die Schreiber nicht besonders vorsichtig und die Griffel ritzen nicht nur das Wachs, sondern hinterliessen auch im Holz ihre Spuren und wir können heute die Texte noch teilweise entziffern.

## **Stift**

(*stilus*)

### **Beschreibung**

Die Römer machten in ihrem Reich regen Gebrauch von der Schrift. Ein Mittel um beispielsweise einfache Briefe oder auch Abrechnungen festzuhalten, waren Wachstäfelchen. Botschaften wurden vor allem in Ägypten und im Mittelmeerraum auch auf Papyrus (Papier aus einer Schilfpflanze) geschrieben. Die Römer kannten auch schon Pergament, welches man aus dünn geschabtem Leder herstellte und mit Feder und Tinte beschreiben konnte.

Wertvollere Schreibstifte wurden oft aus Knochen oder Elfenbein angefertigt. Einfachere Stifte goss man aus Bronze oder schmiedete sie aus Eisen.

### **Herkunft**

Dieser Stift aus Knochen stammt aus einer Fundstelle in Italien. Die harte Spitze aus Metall ist nicht mehr vorhanden. Möglicherweise war an der Spitze auch eine Feder aus Metall, Schilfrohr oder einem Federkiel angebracht.



## Spielsteine

### Beschreibung

Bei den Römern waren Spiele und Werten sehr beliebt. Vielfach spielte man um Geld und oft kam es vor, dass man sich bei Mitspielern, bei Besuchen der Gladiatorenspiele im Amphitheater oder auf der Pferderennbahn verschuldete.

Brettspiele spielte man gerne im kleineren Kreis bei Banketten oder im Kreis der Familie. Spielsteine finden sich überall im römischen Reich. Man stellte sie aus allen möglichen Materialien wie Knochen, Horn, Holz, Metall und Stein her. Hatte man keine Spielsteine zur

Hand, konnte man beispielsweise für das beliebte Rundmühlespiel auch Steinchen oder Münzen verwenden.

### Herkunft

Diese flachen Steine stammen aus einer unbekanntem römischen Fundstelle. Sie wurden aus Horn oder Knochen geschnitten und mit einfachen Verzierungen versehen. Spielsteine wie diese fand man auch im Thurgau, beispielsweise in den Ruinen vom Kastell in Ad Fines (Pfyng) oder im Dorf (vicus) von Tasgetium (Eschenz).



## Römische Münzen

(nummus)

### Beschreibung

Die Römer waren im Handel sehr fortschrittlich. Beispielsweise in den Grenzgebieten konnte man zwar nach wie vor den Tauschhandel, jedoch wurden auch hier Waren oft schon mit wertvollen Metallstücken bezahlt. Man kannte Münzen aus Gold, Silber und Bronze oder Messing. Damit man die Metallstücke nicht dauernd nachwägen musste, hatte man in der Antike Prägestempel eingeführt.



Mit diesen wurde von einer Stadt oder einem Herrscher garantiert, dass die Münze einen bestimmten Wert hatte. Natürlich gab es Geldfälscher auch schon bei den Römern, die Geld aus billigerem Metall beispielsweise versilberten. Manchmal wurde deswegen nachgeprüft, ob die Münzen auch tatsächlich aus einem entsprechend wertvolleren Metall bestanden.

### Herkunft

Bei den Römern lag das Recht der Münzprägung beim Staat. Münzen wurden deshalb hauptsächlich in Rom und in wenigen wichtigen Städten hergestellt. Im Gebiet der heutigen Schweiz wurden höchstens Imitationen und Fälschungen hergestellt. Diese Münzen in der Kiste stammen also aus anderen Teilen des römischen Reichs. Münzen dienten immer auch dazu, Propaganda für den Kaiser und seine Familie zu machen. Mit Hilfe neu geprägter Münzen konnten beispielsweise auch die weiter von den grossen Städten entfernt wohnenden einfacheren Leute erfahren, welche Kriege der Kaiser führte. In archäologischen Grabungen an römischen Siedlungsplätzen tauchen des Öfteren auch Münzen auf. Da man weiss, welcher Herrscher wann an der Macht war, kann man mit Hilfe der Bilder und kleinen Inschriften auf den Münzen bestimmen, wann die Münzen geprägt wurden.

Heute befinden sich viele schöne Exemplare antiker Münzen in privaten Sammlungen oder Museen und Münzkabinetten.



## Liste der Münzen in der Römerkiste 1

	Herrscher, Nominal, Material, Datum, Prägeort	Avers	Revers
	Hadrianus, Denar, Silber, 125-128 n.Chr., Rom	Porträt des Hadrianus mit Lorbeerkranz, Umschrift: HADRIANVS AVGVSTVS	Göttin Victoria mit Palme, Umschrift COS III (3. Amtszeit des Kaisers als Consul)
	Hadrianus für Sabina, Denar, Silber, um 120-130 n.Chr. Rom	Porträt der Sabina, Umschrift: SABINA AVGVSTA	Göttin Venus mit Apfel, Umschrift: VENERI GENETRICI
	Domitian, Sesterz, 82 n.Chr., Rom	IMP CAES DIVI VESP F DOMITIAN [--] (Domitianus, Herrscher und Kaiser, Sohn des göttlichen Vespasianus ...). Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz	TRP COS VIII DES VIII PP (Fortsetzung der Legende der Vorderseite: Tribun, zum achten Male Consul, bereits für das neunte Mal gewählt, Vater des Vaterlandes). Göttin (Minerva) stehend mit Speer.
	Maximianus, Follis, Bronze, um 309-310 n.Chr., vermutlich Heraclea (am Schwarzen Meer)	Porträt des Maximianus, Umschrift: IMP C GAL VAL MAXIMIANVS PF AVG	Genius des Kaiser, Umschrift: GENIO IMPERATORIS.